

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

9 (12.1.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 30 S. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S., Samstag 15 S. — Anzeigen: die einpaltige Spaltenzeile 20 S., auswärts 25 S. — Reklamen 80 S. — Annahmestunde 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktagen mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 123; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. G. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Erneute Verschärfung der Regierungskrise

Einstimmige Ablehnung einer Rechtsregierung durch das Zentrum — Ablehnung einer Rechtsregierung durch die Demokraten — Schärfste Kampfansage der Sozialdemokratie gegenüber einer Rechtsregierung — Luthers Versuch zur Bildung einer Rechtsregierung gescheitert — Neue Lage und Verschärfung der Regierungskrise

Es bestand nach Lage der Dinge wenig Aussicht, daß es über Sonntag gelingen würde, die durch Stresemanns Tätigkeit in den Tagen gefahrte Karre herauszubringen. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther, der für Stresemann den Platzhalter spielen soll, bis Herr Stresemann glaubt ohne Gefahr sich selbst auf den Kanzlerstuhl setzen zu können, ist mit dem Versuch, ein mehr oder minder verschleiertes Rechtskabinett zu bilden, an der entscheidenden Ablehnung des Zentrums und der Demokraten gescheitert. Ob er nun versuchen wird, ein sog. Kabinett der Mitte zu bilden, womit das Zentrum einverstanden wäre, muß abgewartet werden. Ueber den Stand der Regierungskrise und die über Samstag und Sonntag erfolgten Bemühungen endlich ein Kabinett auf die Beine zu stellen, unterrichten die folgenden Meldungen:

Bd. Berlin, 10. Jan. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther, der noch nicht den endgültigen Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten hat, wohl aber den Auftrag zur Sondierung der Parteien in der Richtung, ob es ihm gelingen könne, ein Kabinett zusammenzustellen, hat heute die Vertreter der bürgerlichen Parteien nachsichtiger empfangen. Zunächst die Abgeordneten der Ziele von den Deutschnationalen und Koch-Besler von den Demokraten. Diese Besprechungen hatten aber zunächst nur informativen Charakter, so daß sich auch positive Mitteilungen über irgend ein Ergebnis nicht machen ließen. Es kann jedoch angenommen werden, daß nach ihrer ganzen bisherigen Einstellung die Deutschnationalen sich einem Kabinett Luther gegenüber nicht ablehnend verhalten würden, daß sie aber, wenn ein Kabinett Luther nur durch Hingabe von Staatssekretären ergänzt werden würde, darin nicht die nötige Basis einer neuen Regierung erblicken könnten.

Die Demokraten dagegen verhalten sich gegen ein Kabinett Luther, in dem sie nicht ein überparteiliches Kabinett, sondern ein wirklich parteiliches, nach rechts gerichtetes Kabinett erblicken, ablehnend und scheinen in keiner Weise geneigt zu sein, diesem Ministerium gegenüber irgendwelche verbindenden Verpflichtungen einzugehen.

Ueber die innere Lage verläutet aus parlamentarischen Kreisen: Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden den ganzen Sonntag über fortgesetzt, ohne zu einem Resultat zu führen. Bevor das Zentrum den ablehnenden Beschluß gefaßt hatte, war der im Reichstag versammelte Vorstand der deutschnationalen Fraktion auseinandergelangen. Auch der im Reichstag amfendende Finanzminister Luther hat bereits das Haus verlassen, so daß mit einem Abschluß der Kabinettsbildung nicht mehr zu rechnen war. Durch den Beschluß des Zentrums wurde nun eine neue Situation geschaffen. Es muß abgewartet werden, ob Finanzminister Luther seine Bemühungen um das Zustandekommen des Kabinetts auf anderer Grundlage fortsetzen wird.

Der Reichsfinanzminister empfing Samstag Abend den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller-Franken. Der Minister erklärte, er beabsichtige nicht, ein Kampfkabinett gegen die Linke zu bilden. Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Minister keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie dem Reichskabinett ihre schärfste Opposition entgegenzusetzen und ihm ihr Vertrauen nicht ausprechen würde.

Aus parlamentarischen Kreisen wird ferner erklärt, in den Besprechungen mit Dr. Luther hätten die Deutschnationalen die Frage der einzelnen Ministerposten überhaupt nicht erörtert. Die Beteiligung der Partei an dem neuen Kabinett käme dagegen nur auf der Basis der vollen Gleichberechtigung nach dem Verhältnis der durch die Wahlen erwiesenen Bedeutung der Partei in Betracht.

Berlin, 12. Jan. (Sig. Bericht.) In einer Gesamtberatung von fast mehr als sieben Stunden hat die Zentrumsfraktion des Reichstages am Sonntag gegen 9 1/2 Uhr abends einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der eine Beteiligung an der Regierung Luther ablehnt. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

„Die den Vertretern der Zentrumsfraktion am 11. Januar übermittelten Erklärungen des Reichsfinanzministers Dr. Luther erwidern es der Zentrumsfraktion nicht, sich an dem vorgezeichneten Kabinett zu beteiligen.“

Aus diesem Beschluß ergibt sich vor allem, daß grundsätzlich eine Bereitschaft des Zentrums zur aktiven Mitarbeit an einer Regierung Luther bestanden hat. Diese anfängliche Absicht zerbrach aber eine einstimmige Ablehnung aufgrund der von Luther übermittelten Erklärung. Soweit wir wissen, befaßen sich diese Erklärungen mit der Außenpolitik und mit der Beziehung zu auswärtigen Ministerien. Sie zeigten in starkem Maße eine Annäherung an die Deutschnationalen und lassen den Wunsch erkennen, sie aktiv an dem Kabinett

zu beteiligen. Die Zentrumsfraktion lehnt aber nach wie vor eine Mitarbeit in einem ausgedehnten Rechtskabinett ab. Das ist auch der Sinn des am Sonntag gefaßten Beschlusses. Dagegen ist sie bereit, sich an einer Regierung der Mitte unter Führung Dr. Luthers zu beteiligen.

Der vorläufige Reichskanzlerkandidat scheint aber seine Hoffnungen auf einen baldigen Einzug in die Reichskanzlei trotz der ablehnenden Antwort des Zentrums noch nicht aufgegeben zu haben und wird in dieser Auffassung bestärkt von Herrn Stresemann, der alle Mienen springen läßt, um sich nur ja als Minister am Leben zu erhalten und der aus diesem Grunde nach wie vor die Entscheidung um Luthers Beinflussung Luther hat heute auf der Grundlage des Zentrumsbeschlusses seine informativsten Erörterungen über die Regierungsbildung fortgesetzt, obwohl seine Mission als Gesandter betrachtet werden muß, nachdem er ausdrücklich das Verlangen nach einer Wehrheitsbildung gestellt hat, ohne diese Forderung erfüllt zu sehen. Vielleicht kann er jetzt anders und versucht nunmehr Herrn Stresemann zu Liebe, ein Kabinett ohne parlamentarische Wehrheit zu bilden. Doch muß er die Wehrheit, mit welcher Wehrheit zu regieren, von vornherein fallen lassen, denn die Sozialdemokratie bedankt sich dafür in allen Fällen, seitdem sich Herr Luther ebenfalls als Verwandlungskünstler gezeigt und sein deutschnationales Herz offenbart hat.

Die Zentrumsfraktion dürfte trotz der Zermürbungskampfe, die gegenwärtig von der Volkspartei und den Deutschnationalen getrieben wird, mit Rücksicht auf die Stimmung in der Partei und angesichts der Gefahren, die eine Beteiligung droht, den bereits im Dezember gefaßten Beschluß gegen den Bürgerblock aufrechtzuerhalten. Selbst heute wie damals sind der Auffassung, daß eine Beteiligung an einer Rechtsregierung unmöglich wäre.

Bevor die Zentrumsfraktion am Sonntag den entscheidenden Beschluß faßte, hatten die Abgeordneten Hebrich, Zoss und Stegerwald mit Dr. Luther verhandelt. Sie legten ihm auch die Frage vor, wie die Deutschnationalen zur Verfassung und zum Reichspräsidenten stehen. Auf diese Fragen hat Dr. Luther im Namen der Deutschnationalen eine Erklärung abgegeben, die vom Zentrum als ungenügend betrachtet wurde. Abgesehen davon haben die Unterhändler des Zentrums erklärt, daß auch eine Neutralität gegenüber einem Kabinett mit den Deutschnationalen nur möglich wäre, wenn alle politischen Voraussetzungen im Sinne der bisherigen Politik erfüllt sind.

Dr. Luther selbst beabsichtigt, dem Zentrum im Eventualfall zwei Ministerien, und zwar neben dem Reichsarbeitsministerium das Reichsinnenministerium zu überlassen. Die Deutschnationalen sollen drei Sitze erhalten, darunter das Finanzministerium. Für die Bayerische Volkspartei ist ebenfalls ein Sitz vorgesehen, während die Volkspartei zwei Mitglieder stellen soll, unter denen sich natürlich der „unentbehrliche“ Stresemann befindet. Ueber selbst den Fall geht — der in Wirklichkeit nicht zutrifft —, das Zentrum würde sich mit den grundsätzlichen Fragen im Sinne des Herrn Dr. Luther abfinden, denn wäre eine Regierung Luther immer noch keine Wirklichkeit, dann wäre der Nachfolger der Deutschnationalen ist zu groß, als daß sie sich im Reich mit drei Ministerien ohne Beteiligung an einer Regierung in Preußen abfinden könnten. So legen sie vor allem Wert auf die Beteiligung des Reichsministeriums des Innern, wenn sich die Verantwortung für die Politik des Reiches auch von ihnen getragen werden soll.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt uns: Nachdem am Freitag, den 9. Januar, der Reichspräsident dem Herrn Reichspräsidenten den ihm erteilten Auftrag zur Bildung der Reichsregierung zurückgegeben hat, sehen wir uns veranlaßt, darzustellen, wie sehr der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion seit dem 7. Dezember bemüht gewesen ist, dem Reich eine republikanische Regierung zu sichern. Die Reichstagswahlen hatten den Rechtsparteien keine Mehrheit gegeben. Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie, die Parteien der Weimarer Koalition, verfügen aber nur über 232 Stimmen, während die absolute Mehrheit 247 beträgt. Eine von diesen drei Parteien gebildete Regierung würde also von der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und den Kommunisten abhängen. Die erkrankten Parteien sprachen sich durch Beschluß gegen eine Regierungsbildung unter Einbeziehung der Sozialdemokratischen Partei aus. Weil eine Regierung der Weimarer Koalition aber auch mit der Gegnerschaft der Kommunisten zu rechnen hatte, findet eine republikanische Regierung keine sichere Mehrheit.

In der ersten offiziellen Besprechung mit dem Herrn Reichspräsidenten, die am 13. Dezember 1924 stattfand, bedauerten die Vertreter der Sozialdemokratie, daß Marx nicht den Versuch machen wollte, der bestehenden Regierung durch Erweiterung nach links im Reichstag eine tragfähige Grundlage zu geben, was dem Er-

gebnis der Wahlen vom 7. Dezember entsprochen hätte. Der Reichspräsident erklärte aber, eine Erweiterung der Regierungsbasis nach links hin nicht vornehmen zu können, weil sich die Deutsche Volkspartei durch Beschluß vom 10. Dezember v. J. dahin festgelegt hatte, daß die Deutschnationalen, aber nicht die Sozialdemokraten, an der zu bildenden Regierung zu beteiligen wären. Die Deutsche Volkspartei vertrat diese Auffassung fortwährend in den Verhandlungen.

Die Zentrumsfraktion lehnte am 17. Dezember v. J., nachdem sie sich grundsätzlich für eine Regierung der Volksgemeinschaft ausgesprochen hatte, die einseitige Rechtsregierung der Reichsregierung ab und erklärte, sich nur an einer Regierung zu beteiligen, die die Fortführung der bisherigen Politik der Mitte sicherte. In Anbetracht dieser Gegenständigkeit der Auffassungen über die Regierungsbildung in den Parteien der Mitte legte die sozialdemokratische Partei den Hauptwert darauf, daß die Außenpolitik des Kabinetts Marx fortgeführt werde, weil das allein den Interessen des Reiches entspreche, und daß innenpolitisch eine Politik der Sicherung der Republik geführt werde. Bereits am 13. Dezember erklärten die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß sich die sozialdemokratische Partei mit allen Mitteln dem Verjuche der Wiederholung des Experiments einer Cuno-Regierung widersetzen werde. Um die Bildung einer sogenannten überparteilichen, in Wirklichkeit aber rechtsgerichteten Regierung vorzubeugen, ermunterte die sozialdemokratische Fraktion deshalb bis zum Freitag den Reichspräsidenten Marx in seinen Versuchen, eine Regierung zu bilden, die unbedingt auf dem Boden der Weimarer Verfassung stände. Wenn es dem Reichspräsidenten Marx weder gelang, ein Kabinett der Mitte zu bilden, noch ein Kabinett aus Deutschnationalen, Zentrumsgesandten und nicht fraktionell festgelegten Beamten, so ist daran allein die Deutsche Volkspartei schuld, die allen diesen Kombinationen schärfsten parlamentarischen Kampf anjagte. Die Deutsche Volkspartei erklärte, nur ein Kabinett zu unterstützen, das offen von den Deutschnationalen mitverantwortet werde. Da die Deutsche Volkspartei also unentwegt die Bildung der Großen Koalition entschieden ablehnte, und das Zentrum wiederum eine Regierung des Bürgerblocks, war eine Regierung mit fester Mehrheit trotz wochenlangen Verhandeln nicht zu bilden.

Für die Bildung einer republikanischen Regierung blieb noch folgender Ausweg: Marx hätte die Regierung der Weimarer Koalition schaffen und abwarten können, ob im Reichstag die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Kommunisten sich wirklich geschlossen mit den Deutschnationalen und Nationalsozialisten verbinden würden, um eine solche Regierung zu stützen. Marx konnte diesen Weg nicht betreten, da das Zentrum sich bis zuletzt weigerte, unter seiner Führung eine Regierung der Weimarer Koalition zu bilden.

Nachdem der Reichspräsident Marx seinen Auftrag zur Bildung einer Regierung dem Reichspräsidenten zurückgegeben hatte, fragte der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Freitag Abend bei der Zentrumsfraktion erneut an, ob das Zentrum bereit sei, die Weimarer Koalition unter sozialdemokratischer Führung mitzumachen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bereits am 18. Dezember grundsätzlich beschlossen, daß der Bürgerblock zu verhindern und die Weimarer Koalition zu erstreben sei. Der Vorstand der Zentrumsfraktion erwiderte auf die sozialdemokratische Anfrage, daß die Zentrumsfraktion entsprechend ihrer Haltung während der letzten Wochen auch nicht bereit sei, unter sozialdemokratischer Führung die Weimarer Koalition wieder aufleben zu lassen.

Die Krise ist fünf Wochen nach der Wahl immer noch nicht beendet. Es ist fraglich geworden, ob eine Regierung, die die Fortführung der bisherigen Außenpolitik garantiert und innenpolitisch demokratisch und sozial zu regieren gewillt ist, geschaffen werden kann. Die Kommunisten tragen in erster Linie die Schuld daran, wenn eine Regierung zustande kommen sollte, die sich vornehmlich auf die Rechtsparteien stützt und der gegenüber die Parteien der Mitte eine abwartende Haltung einnehmen. Die Sozialdemokratie wird jede verkappte Rechtsregierung genau so bekämpfen wie eine offene.

Nationale Realpolitik?

Als die deutsche Delegation im August vorigen Jahres die Londoner Konferenz verließ, konnte schon kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß eine Räumung der Räter Zone am heutigen Tage kaum in Frage kommen würde. Schon damals betrat die in der englischen Hauptstadt anwesenden Mitglieder der französischen Regierung die Auffassung, daß aus militärischen Gründen die Räumung ohne ein Verbleiben der Engländer in Köln unmöglich sei. Man mag von dieser Auffassung halten, was man will. Jedenfalls ist sie von den Franzosen bis auf den heutigen Tag aufrechterhalten worden, und es wäre die Pflicht der deutschen Regierung gewesen, dieser Auffassung frühzeitig entgegenzutreten oder durch Verhandlungen rechtzeitig ein Kompromiß zu suchen, durch das wenigstens am 1. April das Kölner Gebiet gleichzeitig mit der Ruhr geräumt worden wäre. Nichts ist geschehen, und nicht zuletzt deshalb muß sich die rheinische Bevölkerung jetzt unter einem Vorwand mit einer Verlängerung der Besatzungsfrist abfinden, ohne zu wissen, wann die englischen Truppen überhaupt abziehen.

In erster Linie gegen diesen Vorwand richtet sich heute, an dem Tage, der eigentlich für die Klärung nach dem Versailler Vertrag vorgesehen war, unser Protest. Mögen die Beschlüsse gegen Deutschland auch noch so groß und berechtigt sein, die Art, wie sich die Alliierten über den zuständigen Paragrafen des Versailler Vertrages hinwegsetzen, ist verwerfend und fordert zum Protest heraus. Dieses Gefühl leitet heute, am 10. Januar, im ganzen deutschen Volke, und diesem Gefühl wollen die preussische Landtag bzw. die preussische Regierung am Freitag durch eine Kundgebung Ausdruck geben.

Was aber geschieht? Selbst dieser Augenblick des Protestes, mit dem nach außen ein einheitlicher Wille der preussischen Bevölkerung gezeigt werden sollte, war den Erbpätern des Nationalbewußtseins für ein Spektakelstück schamloser Art nicht zu schade. In dem Augenblick, wo der preussische Ministerpräsident das Wort zu einer Erklärung nahm, verließen die Volksparteier und Deutschnationalen unter Schimpfen den Saal und gelaufen sich so in ihrem wahren Gewande. Der Reichshoch kennt selbst keine Schranken, wenn es gilt, die nationalen Besten unseres Volkes zu verächteln. Sie reden von Nationalgefühl und rühmen sich der „Nationalen Realpolitik“, in Wirklichkeit aber ist national in ihrem Sinne nur derjenige, der sich vor ihnen auch in solchen Fragen beugt, die gegen das Volk ausfallen; denn ihr Spektakelstück war nichts anderes als ein Machtwort für die Haltung der Zentrumsfraktion in der Regierung.

Es ist überhaupt die Tragik unseres Volkes, daß viele Kreise in den Reichsparteien immer noch die Vertreter einer nationalen Politik sehen. Unter national handeln verstehen wir die Führung einer Politik im Interesse der Volksmehrheit, also im Interesse des deutschen Reiches. In diesem Sinne ist bis auf den heutigen Tag von den Reichsparteien nicht gearbeitet worden. Sie haben uns im Gegenteil in leidenschaftlicher Weise den Krieg gebracht, und in der Nachkriegszeit eine Politik getrieben, die zur Räumung und zur Auflösung führte, um im entscheidenden Augenblick das als richtig anzuerkennen, was sie jahrelang in Wort und Schrift, ja durch Attentate auf maßgebende politische Persönlichkeiten bekämpft haben. Jetzt bekämpfen sie noch die Freiheit, einen Lohn für all das Leid, was sie unserem Volke zugefügt haben, durch die Herrschaft über das deutsche Reich und über Preußen zu beanspruchen; denn nichts anderes bedeutet der Kampf, der sich jetzt schon seit Wochen um die Regierung abspielt. Sie wollen herrschen, nachdem Männer mit ehrlichem Nationalbewußtsein und Liebe zum Volke den Karren aus dem größten Dreck herausgehoben haben.

Die schmutzigsten Mittel, Intrigen und Verleumdung müssen herhalten, um diese Herrschaft verwirklichen zu helfen. Alles das ist in den Augen der Deutschnationalen und Volksparteier ein Ausdruck ihres Nationalgefühls. Es ist so groß, daß sie auf keine Blamage, die sie dem Reich im Ausland zufügen können, verzichten. Schon haben sie unser Volk jenseits der Grenze durch ihre Haltung in den letzten Wochen fast der Lächerlichkeit preisgegeben, aber es bleibt ein Glück, daß diese Lächerlichkeit auf jene Leute zurückfällt, die sich erdreisten, morgen oder übermorgen bereits die Herrschaft über unser Volk zu übernehmen. Von uns aus steht ihnen heute nichts mehr im Wege, nachdem sie nunmehr auch Herrn Marx tot zu Tode geholt haben. Mögen sie regieren oder besser, sich endgültig blamieren, denn wir sind überzeugt davon, daß unser Volk von der „Nationalen Realpolitik“ eines Stresemann und Hertig bald die Nase voll haben wird. Dieser Fall wird eintreffen, weil sich das Ausland diese „Nationale Realpolitik“ nicht gefallen lassen dürfte, während die deutsche Bevölkerung die Kosten für die Auseinandersetzungen tragen muß, die ein Bürgerkrieg, auch wenn er verhehrt ist, infolge seiner Zusammenfassung und seiner politischen Ansichten sehr bald heraufbeschwört.

Nationalistische Betrügereien

Halle, 10. Jan. (Eig. Bericht.) Vor den Wahlen melden wir bereits die Aufdeckung eines großartigen „nationalen“ Betrugsvorganges. Die Beteiligten, unter denen sich eine Anzahl Söhne aus „guter Bürgerfamilie“ befanden, hatten unter dem Deckmantel des „nationalen“ „Wiking-Bundes“ die wohnhaften nationalen Kreise gründlich geschädigt, zumal die Landwirtschaft des Halleischen Bezirkes, um ihren kostspieligen Reigungen in den Bars und sonstigen nationalen Vergnügungsfestlichkeiten ungehindert nachgehen zu können. Auch eine Anzahl halbescheer Bürgermeister haben ihre intimen Beziehungen zu diesen nationalen Hebeln mit der unauflöslichen Folgen hüben müssen. Trotzdem der Skandal zum Himmel schrie, hatte die Staatsanwaltschaft die Vorfälle nach kurzer Haft bereits wieder auf freier Fuß gesetzt. Sie haben diese dem nationalen Geiste schaulbige Missetat gebührend belohnt. Denn am Donnerstag wurde die erst kürzlich in Freiheit gesetzte Gouner erneut verhaftet. Das Polizeipräsidium Halle meldet dazu anlässlich: „Drei ehemalige Mitglieder des Wiking-Bundes, gegen die schon ein Verfahren wegen Geheimbündelei, Betrugs und Urkundenfälschung schwebt, hatten hier einen Großdeutschen Kampfbund „Armin“ gegründet in der Absicht, mit gefährlichen Listen und Plänen in Dresden und Umgebung Geldbeträge zu sammeln und von Dresden aus nach der Tschechoslowakei zu gehen, um sich der gesetzlichen Bestrafung wegen des Verhältnisses im Wiking-Bunde zu entziehen. Die drei Personen konnten festgenommen und das Material beschlagnahmt werden. Sie werden dem Gericht zugeführt.“

Ebenso ist es gelungen, eine verbotene Hochsch-Organisation zu ermitteln. Acht Mitglieder dieser verbotenen Organisation konnten bereits festgenommen werden. Das Material dieser verbotenen Vereinigung, darunter ein Brief an Hochsch mit einer Dedikation in Salzburg und ein Fund Dietrich konnten gleichfalls beschlagnahmt werden. Interessant ist die amtliche Feststellung, daß Einbrecherwerkzeuge jetzt auch zur „nationalen“ Ausrüstung gehören.

Sozialdemokratische Anträge im Reichstage

Republikfeindliche Justiz — Schutz dem Verkehrspersonal — Erwerbslosenfürsorge — Wiederherstellung des Arbeitslosenstandes — Lohn- und Mietssteuer

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingereicht: In der Interpellation vom 28. Mai 1924 hat die sozialdemokratische Fraktion die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die Tatsache zu lenken versucht, daß in Zusammenhang mit dem Wäre die Überreichung von Anträgen zur Klärung der Verhältnisse in den Angelegenheiten der Reichsregierung gemacht haben über illegale Ziele, die legal bestehende Organisationen verfolgen oder über Verbindungen solcher Organisationen mit Reichswehrstellen oder über bestehende geheime Waffenlager.

Im Reichstag ist bekannt, daß solche Anlagen erhoben werden und Bereitstellungen erfolgen selbst in Fällen, in denen derartige Bereitstellungen in der Presse und Öffentlichkeit zum Zweck gemacht werden, die gegenwärtigen Vorgänge in ihrer Gesamtheit zu kennzeichnen und deren Abwicklung zu erleichtern.

Es ist die Reichsregierung dessen bewußt, daß diese Bereitstellungen eine Gefahr für die Republik bedeuten, insofern sie Organisationen, die staatsfeindlich und monarchistisch sind, die Möglichkeit zu geben, ohne der republikanischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich dagegen zu wehren und auf Einhaltung von Recht und Gesetz zu bestehen?

Bedenkt die Reichsregierung die außenpolitischen Folgen dieses Zustandes und die Rückwirkung, die diese Bereitstellungen insbesondere auf die Frage der Klärung der bestehenden Verhältnisse haben muß? Was beabsichtigt die Regierung zu tun, um gegenüber dieser Bereitstellungen die inneren und äußeren Interessen der Republik zu schützen zu bringen?

Das Verkehrspersonal ist von der Sozialgesetzgebung bisher stets sehr schlechter behandelt worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich deshalb bemüht, in mehreren Anträgen einen erweiterten Schutz des Verkehrspersonals zu verlangen. Sie fordert von der Reichsregierung

1. einen Gesetzentwurf, durch den die in der Seeschiffahrt Beschäftigten der allgemeinen Krankenversicherungspflicht unterstellt werden,
 2. einen Gesetzentwurf, durch den die Erwerbslosenfürsorge für Seeleute auch auf die Beschäftigten der Seefischerei ausgedehnt wird,
 3. verlangt die Fraktion zur Regelung der Rechtsverhältnisse für Seeleute einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Seemannsordnung, den Entwurf eines Reichsbesonnungsgesetzes für Seeschiffe und den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Arbeitslosenvereinigungen in der Seeschiffahrt,
 4. wird eine Vorlage verlangt, die den Besatzungen der deutschen Dampfschiffe auf See und im Ausland die Ausübung des Wahlrechts ermöglicht,
 5. wird eine Vorlage über die Rechtsverhältnisse des Luftverkehrspersonals und bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes die Ausübung der Unfallversicherung auf diese Berufsgruppe.
- Die Ausnahmestellung der Kraftwagenführer bezüglich ihrer Haftung bei Unfällen veranlaßt die Fraktion zu dem Verlangen der Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Zur Barmataffäre

Am 11. ist mitgeteilt: In den letzten Tagen wurde in der Presse im Zusammenhang mit der Barmataffäre ein Bericht des Ministers Seevering aus dem Jahre 1920 veröffentlicht. Da dieser Bericht in Verbindung mit einer kurz zuvor veröffentlichten Erklärung des Ministers Seevering zu tendenziösen und entstellenden Kommentaren von einem Teil der Presse ausgenutzt wurde, wird zu der Vorgeschichte des Falles das Folgende mitgeteilt: Ausweislich einer in den Akten befindlichen Urkunde vom 24. November 1920 in der die zugewandten Referenten des Ministeriums des Innern vom 23. November 1920 in Minister Seevering von einem hervorragenden Mitglied eines früheren Reichsländers gebeten worden, sich dafür zu interessieren, daß der Familie eines Herrn Barmat von der holländischen Gesellschaft bei einer Durchreise von Preußen durch Deutschland nach Holland keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden; die Familie bestehe aus vier Erwachsenen und drei Kindern. In diesem Sinne sei bereits mit dem Leiter der zuständigen Abteilung des Auswärtigen Amtes Verbindung aufgenommen worden; dieser habe seine Zustimmung zu der Durchreise erteilt und gleichzeitig gebeten, dies auch von Preußen zu veranlassen.

Dieser Bitte ist, wie in solchen Fällen üblich, stattgegeben worden in der selbstverständlichen Annahme, daß die dazu gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen.

Demgemäß bestimmt auch der in der Presse wiedergegebene Bericht, daß der Durchreise durch Preußen keine Bedenken entgegenstehen „in der Voraussetzung, daß die betreffenden Personen sich im Besitze ordnungsmäßiger Ausweispapiere befinden.“

Jedenfalls eine weitere Beziehung des Ministers oder eines der bei der Bearbeitung beteiligten Beamten zu dieser Angelegenheit oder zu den Barmats überhaupt bestand in keiner Weise. Barmat und seine Familie war im Ministerium des Innern völlig unbekannt.

Herr Dr. Dr. Hans Carlsohn veröffentlicht eine Erklärung, die sich inhaltlich mit den Darlegungen deckt, die Herr Dr. Wirth im Auswärtigen Amt gemacht hat.

Die Frage der Rückzahlung der Kredite, die Barmat von der Reichspost und der Staatsbank erhalten hat, beschäftigte auch gestern die zuständigen staatlichen Stellen. Barmat erklärte, daß er nicht persönlich für die Kredite haften, sondern die „Amegima“, — Anlagengesellschaft müsse auch ein Ausleih mit der „Amegima“ angestrebt werden. Die Staatsbank vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß die „Amegima“ auf Veranlassung Barmats alle Verhandlungen führte.

Dr. Hoffe hat gegen die „Deutsche Zeitung“ Strafantrag wegen verleumdender Beleidigung stellen lassen, auf Grund der Behauptung, daß er eine Provision von 60 000 Mark für die Kreditvermittlung erhalten habe.

Bürgerlicher Presseschwindel gegen die Sozialdemokratie

Die Reichspresse veröffentlicht am Samstag eine Meldung aus Weimar, die von der württembergischen Reichstagsfraktion stammt und in der behauptet wird, der frühere Staatsbankpräsident Genosse Loeb habe im hiesigen Unterwaldungs-

Auch zur Regelung des Verkehrs sind zwei Anträge gestellt worden. Es wird 1. der Entwurf einer Reichsverkehrsordnung, 2. der Entwurf eines Reichsverkehrsgesetzes gefordert. Bei dem letzten Antrag handelt es sich um die Durchführung des Artikels 97 der Reichsverfassung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird zur Klärung der Erwerbslosenfürsorge einen Antrag einbringen, der grundsätzlich die Abführung der Fürsorge durch die Arbeitslosenversicherung fordert und für die einseitige Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge folgende Forderungen aufstellt: Befreiung des Begriffs der Bedürftigkeit, Bezahlung der Arbeitslosen nach Tarif, Erhöhung der Unterstützungssätze der männlichen Arbeitslosen um 50 Prozent, Gleichstellung von Männern und Frauen, Befreiung der Arbeitslosen von der Beitragspflicht für die Unfallversicherung der Arbeitslosen, Arbeiter und der Hausangestellten.

Ein Antrag zur Arbeitszeitfrage fordert die allgemeine Wiederherstellung des Achtstundentages und die Befreiung aller der Ratifizierung im Wege stehenden Hindernisse.

Solange die Regierungskrise nicht vorüber ist und das Gesicht der neuen Regierung nicht kenntlich wird, kann über die letzte und entscheidende Form des Regierungsentwurfs zum Arbeitszeitgesetz nichts Endgültiges gesagt werden. Es handelt sich bei ihm, wie wir hören, um ein noch französisches Vorbild geformtes Rahmengesetz, dem sich dann eine Reihe von Nebengesetzen für die verschiedenen Industriezweige (Metalle, Möbel, Konfektion usw.) anschließen. Das Rahmengesetz legt die Grundzüge fest. Die Gewerkschaften können sich für diese Form des Gesetzes nicht begeistern, ihnen wäre ein einheitliches Gesetz lieber. Ihre Stellungnahme hängt von dem Inhalt des Rahmengesetzes und von dem Geist ab, von dem es befeuert ist.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Reihe von Anträgen zur Steuerfrage eingebracht. So verlangt ein Antrag der Lohnsteuer die Erhöhung des steuerfreien Betrags auf 100 Mark monatlich bzw. 24 Mark wöchentlich, ferner eine Abänderung des Steuerabzugs in der Höhe, daß auch in den Fällen von Lohnausfällen infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Kurzarbeit, Streik, Ausperrung usw. sowie bei den Entlassungen der volle jährliche steuerfreie Lohnbetrag im Wege des Lohnabzugs gutgebracht wird.

Ein Antrag zur Abschaffung der Dritten Steuerabänderung bezüglich der Einkommensteuer verlangt, daß künftig mindestens 20 Prozent der Einkommensteuer (das ist etwa der Betrag, der schon jetzt in allen Ländern als Haussteuer befreit ist) erhoben wird. Dieser Betrag soll aber nur zur Förderung der Wohnungsbau- und zur Erhaltung alter Wohnungen Verwendung finden. Es wird ferner verlangt, daß ein Teil dieser als Mietssteuern an gebürdige Schichten gewährt wird.

Ein Gesetzentwurf verlangt die Offenlegung der Steuerlisten, ein weiterer die Fortsetzung einer Denkschrift über die Ergebnisse der Steuerprüfung. Schließlich wird auch die Befreiung der Doppelbesteuerung der Gewerkschaften bei der Umsatzsteuer beantragt.

schon gegeben, daß die Staatsbank erhebliche Gelder, die sie von dritter Stelle erhielt, für die Sozialdemokratie verwendet. Wie uns Genosse Loeb mitteilt und das amtliche Stenogramm des Untersuchungsausschusses ausweist, ist diese Mitteilung erfolgt. Loeb hat erklärt, daß er Gelder von Freunden für Wohltätigkeits- und Parteizwecke erhalten habe, die er ihrer Bestimmung weitergegeben hat. Von Geldern der Staatsbank war überhaupt nicht die Rede. Schließlich wird diese Sache, wenn man weiß, daß in dieser Sitzung Loeb mit Erfolg einen Vergleich zwischen den Vorwürfen in Thüringen und in Preußen ziehen konnte, jedoch die bürgerlichen Parteien betreten schweigend. Schließlich wird es weiter, wenn man weiß, daß der Leiter der Positionen Reichsminister Loeb eine Verleumdungskampagne noch als Staatsbankpräsident anordnete, falls man ihm ein Scheidbuch, ohne daß er Welt auf ein Konto einzahlen wollte, nicht ausfindig machte. In der Samstagsausgabe wurde sogar der dem Landtagsangehörige rechtliche Berichterstattung der bürgerlichen Presse Einbruch erhoben.

Schwierigkeiten in Hessen

Darmstadt, 10. Jan. (Eig. Bericht.) In mehreren Sitzungen verhandelten die Vertreter der Koalitionsparteien in den letzten Tagen über die Regierungsbildung in Hessen. Ueber eine Reihe wesentlicher Punkte staatspolitischer Art war bereits Einverständnis erzielt. Am Freitag nachmittags waren die Vertreter der Koalitionsparteien wiederum versammelt, um die Beratungen fortzusetzen. Durch die Haltung der Zentrumsvorleiter mußten die Verhandlungen unendlich abgebrochen werden. Das Zentrum konnte sich nicht bereit erklären, für den Ausgleich des Staatsnotenschlages 1925 irgend welche Bindungen zu übernehmen. Außerdem stellte sich das Zentrum auf den Standpunkt, daß es etwa notwendig werdende neue Erhöhungen in den nächsten drei Jahren nur einer erweiterten Koalition bewilligen könne. Die Demokraten erklärten, daß sie nach dieser Haltung des Zentrums irgend welche Verantwortung für das Finanzministerium, das sie zuerst inne haben, in Zukunft nicht übernehmen könnten. Die Sozialdemokraten hielten sich auf dem Standpunkt, daß sie bereit wären, die Mitverantwortung für die Ausarbeitung des Staatsnotenschlages 1925 zu übernehmen. Für die Sozialdemokratische Partei kommt nach dem Ausgang der Wahlen, der der Keinen Koalition eine tragfähige Mehrheit gibt, eine Erweiterung der Koalition nicht in Frage.

Die Kämpfe am Irat

London, 10. Jan. (Eig. Bericht.) Die an der Grenze des Irak wohnenden und zu den Wahabiten gehörenden Nomadenstämme machen durch ihre fortgesetzten bewaffneten Einfälle ins Irakland die Engländer schwere Sorgen. Mit Unterstützung Englands hat die französische Bombardierung nach der Grenze gebracht, um diese Einfälle zu hindern. Dem Chef der Wahabiten, Abd el-Kader, ist mitteilt worden, daß er für alle Taten der zu ihm gehörenden Stämme verantwortlich gemacht werde. Diese Drohung kann sich praktisch dahin auswirken, daß England dem aus seiner Hauptstadt von den Wahabiten vertriebenen König des Hedjaz militärische Hilfe gibt. Der König sitzt in Jedda, südlich von Mekka und ist völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Er erhält jetzt schon jeden Monat von England 5000 Pfund Sterling Unterstützung. Der Entschlossenheit, samst zwischen dem König und den bisher herrschenden Wahabiten wird in aller Kürze erwartet. Denn beide Parteien sind eifrig am Werke, ihre Streitkräfte zu vergrößern und auszurüsten.

Aus der politischen Bildermappe

Um die Kölner Zone.



„Mensch, vermaßele mir nicht das Geschäft, bleib hier!“

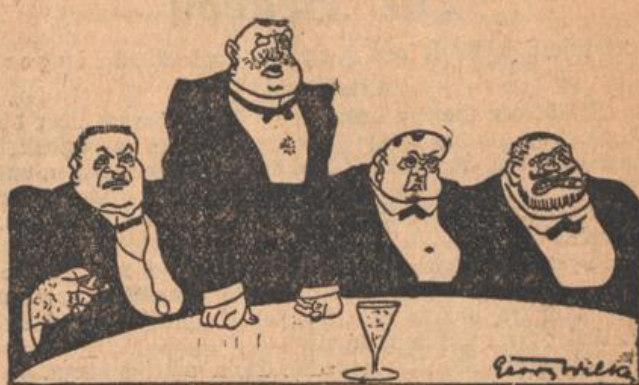
Der Nibelungen Not.

Durch Verarmungsbeschluß der Ortsgruppe Braunfels wurden die Jugendbünde „Nibelungen“ und „Bismarck-Jugend“ für zwei Jahre von der Benutzung der Braunsfelder Jugendherbergen wegen ungenügender Beschaffenheit, Verarmung der Bünde und mangelhafter Aufsicht ausgeschlossen.



Der Wirt sprach zu den Gästen: „Mein und euer Leid sind einander ungleich; die große Not im Streit, Der Schaden und die Schande, die ich von euch gewann, Dafür soll euer Feind mir lebend kommen hindann.“ (Aus dem Nibelungenlied.)

Verhandlungsbereit.



„Ich glaube, meine Herrn, daß wir uns mit der Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit im Bergbau ruhig einverstanden erklären können. Allerdings müßten wir zur Bedingung machen, daß der Tag in Zukunft nicht mehr in vierundzwanzig, sondern in zwölf Stunden eingeteilt wird.“

Schach.



„Du scheinst ein begeisterter Schutzjollanhänger zu sein.“
„Wieso?“
„Na, Du schonst die Bauern so sehr!“

Belfazar - Mussolini.

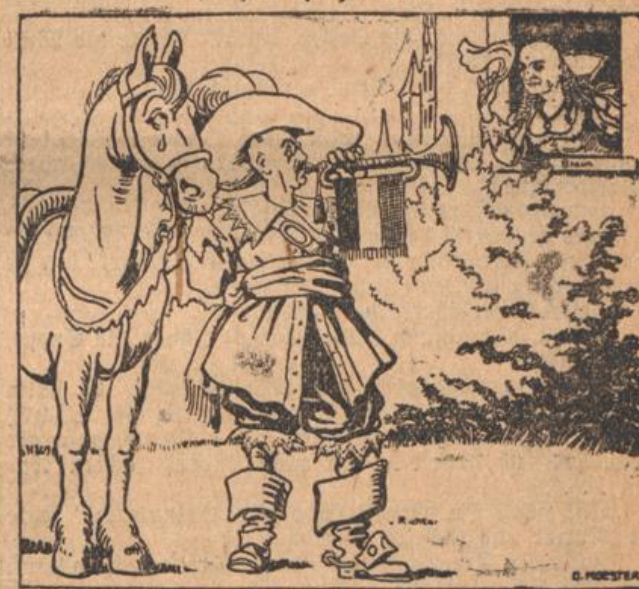


Walhallerischs Einzug in den Reichstag.



Hurra! Hurra! Hurra!
Der Lubendorff ist da!
Zwar lieber durch Granatenregen
Möcht' er den Reichstag niederlegen;
Doch denkt er wohl: Ich sent' auch so
Hinfänglich tief schon das Niveau!

Abschied.



„Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen — Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

Das badische Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die Regierungsbildung

Am gestrigen Sonntag tagte im badischen Landtagsgebäude die Vertreterversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Badens. Sowohl in den gehaltenen Referaten wie auch in der Diskussion wurde die Regierungskrise und die Gefahr der Bildung einer Rechtsregierung eingehend behandelt. Einstimmig nahm die Konferenz eine von dem Demokraten Beneden-Konstantz eingebrachte Entschließung an, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Gauas hat mit Bauern und Beschränkung die langanhaltende Regierungskrise verfolgt wie auch die Verleumdung, unter dem Vorwand eines Bürgerblocks oder einer „überparteilichen“ Regierung, nationalistischen Richtungen und Parteien die Regierung der Deutschen Republik in die Hände zu spielen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold des Gaus Baden erhebt entschiedenen Einspruch gegen ein derartiges Vorgehen und fordert vor allem von den auf dem Boden der Republik stehenden Parteien und Reichstagsabgeordneten die Rückkehr zur Weimarer Koalition und die Bildung einer zuverlässigen republikanischen Regierung.“

Der Vertreter des Gaus Rialz erklärte sein Einverständnis mit der Entschließung Benedens.

Von den Postkrediten an Unternehmungen

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages gedachte am Samstag der Vorsitzende Abg. Dr. Berg (D.P.) zu Beginn der Debatte über den 10. Januar. Der Ausschuss sei sich darin einig, daß die Deutschen zum zünftigen Reichsbanner nicht eingehalten werden seien, daß die mit der Londoner Konferenz eingeleitete Verhandlungspolitik durchbrochen und die friedliche Entwicklung auf das schwache bedroht sei. Der Ausschuss protestiere gegen die Entwicklung, die sich damit auszubilden drohe und ge-

denke mit herzlicher Anteilnahme der Deutschen in der besetzt bleibenden Zone, die wiederum die schwersten Lasten dieser Entwicklung zu tragen hätten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete alsdann Abg. Dr. Dernburg (Dem.) ans Anlaß der Besprechungen über die Kreditgewährung an die Wolgga-Wollindustrie A.-G. und der Angriffe gegen die Abg. Fehrenbach, Haas und Wirth eine Anfrage an den Reichsaussenminister Dr. Stresemann, ob er über diese Angelegenheit unterrichtet sei und eine Erklärung darüber abgeben könne. Dr. Stresemann erklärte darauf, daß die Angelegenheit den zuständigen Reichsstellen durchaus bekannt sei. Es habe damals eine Besprechung in Gegenwart des Reichsfinanzministers, des Reichsaussenministers, des Reichspostministers und des Vizepräsidenten des Reichshandelsministeriums stattgefunden, bei der an ihn die Frage gerichtet worden sei, ob im Interesse unserer ökonomischen Wirtschaftspolitik die Fortführung der Holzunternehmungen der Wolgga in Rußland für notwendig gehalten werde. Er habe diese Frage in Uebereinstimmung mit der Haltung, die das Auswärtige Amt in der ökonomischen Wirtschaftspolitik immer eingenommen habe, voll bejahen können.

Zur Aufklärung darüber führte Abg. Dr. Wirth (Ztr.) aus, daß es sich bei der Wolgga um eine große in Auswirkung des Rapallo-Vertrages durchgeführte Woll- und Holzkonzeption in Rußland handle, die von den ersten deutschen Industrieunternehmen und Fachfirmen errichtet worden sei. Das Unternehmen habe einen außerordentlichen Umfang angenommen und sich bisher in einer sehr befriedigenden Weise entwickelt. In voller Kenntnis aller beteiligten Regierungskreise und der Reichsregierung und mit ihrer Zustimmung habe er sich bemüht, das Unternehmen über vorübergehende Schwierigkeiten hinwegzuleiten. Mit Zustimmung aller übrigen Stellen habe der Reichspostminister damals nicht der Wolgga, sondern einem allerersten Berliner Bankhaufe einen kurzfristigen Kredit gewährt, der im übrigen inzwischen längst restlos zurückgezahlt worden ist. Dr. Wirth stellte schließlich fest, daß gerade aus Rechtskreisen die von ihm nach Oben geführte Politik tatkräftige Unterstützung gefunden habe und daß die in der Wolgga befindlichen Vertreter der großen Industrieunternehmen fast ausschließlich politisch zur Rechten zu zählen sind.

Es folgte dann die Fortsetzung der Aussprache über die allgemeine politische Lage, bei der die Abg. Dr. Noienberg (Stom.),

Graf Kerkentfeld (Bayer. Sp.), Dr. Kretz (Wirtsh. Bg.), Dr. Spahn (Ztr.), Dr. Dillenburg (Soz.), Dr. Meißner (D.P.), Dr. Dernburg (Dem.), Frh. v. Moltke (Sp.), Kammerer (Ztr.) und Dr. Schnee (D.P.) nach das Wort nahmen. Damit waren die Besprechungen des Ausschusses über die politische Lage beendet. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die beabsichtigten Reformen bei der Reichsbahn

Generaldirektor Dejer erließ am Donnerstagabend Einladungen an die Presse zu einem Bierabend. Dabei hielt er eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Reichsbahn hat bereits im ersten Jahre eine Reparationsschuld von 200 Millionen zu entrichten, im nächsten Jahre von 395 Millionen und in normalen Jahren von etwa 1 Milliarde Mark. Gewissenlos und leichtfertig wäre es, wenn ich nicht rechtzeitig Sorge tragen würde, daß die Reparationslasten zur bestimmten Zeit abgetragen werden könnten, weil ich sonst die deutsche Reichsbahn fremdem Einfluß ausliefern würde. Wir bauen in diesem Jahre außer verjährten Brücken 3000 Kilometer Strecke. Auch im Betrieb für Personenzüge werden wir in nächster Zeit erhebliche Fortschritte machen. Wir werden wieder Speisewagen einbauen, wie der Seitz und Landtucher hineingeben. Wir haben neue Stereomassewagen. Wir bauen in sämtlichen D-Länge elektrische Licht ein. Wir werden die Zugspitze erhitzen einführen; wir werden auch die friedensmäßige Schnellfahrt im Zugverkehr wieder herstellen. Wir werden bereits im Sommer d. N. wieder zwei wirkliche Schnellzüge einführen, den einen auf der Strecke Berlin-Hamburg mit 73,6 und den anderen auf der Strecke Berlin-Köln mit 73,1 Kilometer. Feuerwehrlöcher sind in den D-Lügen bereits wieder eingeführt. Sie werden diesen Sommer auch in Personenzügen wieder eingeführt werden. Für die Wagen sind Hochdrucklöcher angeordnet. 90 Prozent der Güterwagen sind mit der Kurze-Snorr-Bremse ausgestattet. Die letzten 10 Prozent werden in Kürze eingebaut sein. Nachwagen haben wir zum Teil im Bau, zum Teil schon eingeführt. Wir sind technisch nicht rückständig, sondern prüfen alle technischen Neuerungen.

Unterhaltung und Belehrung

Die Beschau

KleinStadtgeschichte von Ferdinand Madlinger
(Fortsetzung)

Die beiden Damen schauten im Lokal herum über die Köpfe weg, als bemerkten sie niemand. Sie verhandelten angelegentlich, an welchen Tisch sie sich setzen wollten, und konnten nicht zum Entschluß kommen. Die schöne Erna flötete: „Der runde Tisch ist besetzt. Gehen wir ans Fenster!“

Jägernd steuerten sie auf den Fenstertisch los. Im Begriffe, den Stuhl vorzuziehen, wandte Frau Meizner den Kopf und rief überrascht: „Ah, sieh da, da ist ja auch unser lieber Herr Schwaderlapp!“

„Welch ein Zufall!“ sagte die Erna spöttlich hinzu. Der Angeredete war aufgesprungen und wippte mehrmals mit dem Oberkörper, indem er die Damen seiner Hochachtung versicherte. „Sie wollen gewiß auch hier speisen, meine Damen?“ fragte er. „Das trifft sich ja famos! Belieben Sie bei uns hier Platz zu nehmen!“

„Ich ziehe den Platz am Fenster vor“, bemerkte Erna. „Wie Sie wünschen, meine Allergnädigste. Aber dann bitten wir um den Vorzug, Ihnen Gesellschaft leisten zu dürfen. Das heißt, wenn es nicht aufdringlich ist...“

„Bitte“, sagte das Fräulein hoheitsvoll und schwebte davon. „Es ist uns ein Vergnügen“, verbesserte die Mutter. „Darf ich Ihnen dann meinen guten alten Freund Herrn Heller vorstellen?“

Die Vorstellung gestaltete sich zu einer feierlich krummen Szene. Herr Schwaderlapp machte artige Handbewegungen, Herr Heller seine besten Verbeugungen. In Steinach herrscht in den niederen Kreisen die Sitte, sich bei Vorstellungen die Hand zu reichen. Die feineren Leute unterlassen das. Nachdem Frau Meizner auf die erstere Art Herrn Heller begrüßt hatte, streckte dieser seinen Arm vor, um auch dem Fräulein die Hand zu schütteln. Die Schöne tat aber, als bemerkte sie das nicht und nickte nur mit ihrem schönkräftigen Haupt. Beschämt zog Heller seine Hand wieder an sich.

Das Aussehen der Plätze geschah auf eine weiblich umständliche Weise, indem die holde Erna sichtbarlich unter der Qual litt, eine Entscheidung zwischen den verschiedenen leeren Stühlen treffen zu müssen. Sie wog Vorteile und Nachteile jedes einzelnen Sitzplatzes peinlich ab und wählte schließlich den Platz direkt am Fenster.

Die Suppe kam. Ehe das Fräulein ihr jedoch die Ehre antat, gab sie unwilligen Blickes dem Kellner ihren Köpfel zurück mit den Worten: „Der Köpfel scheint mir nicht ganz rein; reichen Sie mir einen andern, bitte!“

„Na, wie schmeckt die Suppe, Kind?“ fragte die Mutter nach einer Weile.

„Spülwasser“, warf Erna verächtlich hin.

„Wenn Du mich schon fragst, Mami, dann darf ich doch meine Ansicht ansprechen. Finden Sie nicht auch, Herr Schwaderlapp?“

„Ganz gewiß, meine Allergnädigste.“

„Wie finden Sie denn die Suppe, Herr Hilbert?“ fragte das Fräulein nun plötzlich ihren Verehrer, den sie bisher völlig als Luft behandelt hatte.

„Heller“, verbesserte die Mutter.

„Ah ja, Verehrung. Wie schmeckt Ihnen die Suppe, Herr Heller?“

Der Gefragte geriet in helle Verzweiflung. Er hatte seinen Teller mit scharfem Appetit ausgekostet. „Ich?“

„Hammelte er. „D, entschuldigen Sie vielmals, gnädiges Fräulein, ich habe... gar nicht darauf achten können...“

„Ah! Hörst Du, Erna? Eine feine Galanterie!“ sagte die Mutter und lächelte glücklich.

„Ja, mein Freund Heller ist ein perfekter Kaw'ler“, bemerkte Schwaderlapp. „Auf Ehrenwort, wenn ich Ihnen sage.“

„Unständliche Suppen ist man bloß in Norddeutschland“, fiel die Mama ein. Hierzulande kennen die Leute das nicht so.“

„Ah, Mami“, unterbrach Erna. „Du mußt mich auch erinnern, daß ich meiner Institutsfreundin gratuliere, der Frein von Gerstungen.“

„Ja, mein Kind. — — Hier in Steinach versteht man eigentlich bloß im Hause der Frau Oberamtmann die Zubereitung von Suppen.“

Der Kellner nahm die Teller weg und servierte schwedische Gabelbissen. Es waren zwei Platten, reich besetzt und kunstvoll garniert, eine für die Damen, die andere für die beiden Männer.

„Mir ist kühl“, bemerkte das Fräulein auf einmal. „Bitte, Herr Heller, darf ich Sie um meinen Schal bemühen?“

Der Angeredete stürzte dienstbeflissen an den Kleiderkasten, um den seinen rosa Schal zu holen. Mit Andacht legte er ihn um die blendenden Schultern seiner Dame. Dann setzte er sich wieder. Die zwei Frauenleute schienen seinen großen Hunger zu haben. Sie musterten ihre Vorspeisen unentschlossen.

„Hüte Dich vor Lachs“, mahnte Erna ihre Mutter, indem sie die schönroten Scheiben mit der Gabel um und um lehrte. „Sieht höchst verdächtig aus.“

„Ah wo!“ beruhigte sie Schwaderlapp, mit vollem Mund launend. „Der ist ganz frisch.“

„Na, wollen wir nicht so bestimmt behaupten,“ entgegnete das Fräulein und bohrte in den Sardinen herum. „Wenn das Olivenöl wäre...! Was meinst Du, Mami, soll ich davon kosten?“

„Ich nur nichts, Kind, was Dir nicht bekommt“, erwiderte die Mutter besorgt und nahm sich etwas italienischen Salat auf den Teller. Die wälderische Tochter sagte schließlich Mut zu einer Wedschnitte mit Sardellenbutter. Bevor sie jedoch den Bissen zum Munde führte, schabte sie vorsichtig mit dem Messer die Butter ab und strich sie auf den Rand des Tellers. Als Heller sah, wie

seine Angebetete weiter mißfällige Blicke über die Platte warf, die keine Gnade vor ihren Augen fand, gestattete er sich die höfliche Bemerkung: „Die russischen Eier kann ich sehr empfehlen, gnädiges Fräulein.“

Erna stocherte ein bißchen daran herum und legte sich dann ein halbes Ei auf den Teller. Mit der Gabelspitze versuchte sie die Manonäse. Augenblicklich verzog sie den Mund und wiegte mißbilligend ihr schönes Haupt mit dem prachtvoll fippigen, nußbraunen Haar. Dann strich sie auch die Manonäse sorgsam ab.

„Ich finde das ungenießbar“, erklärte sie, zu ihrem Verehrer gewandt. „Da sollten Sie mal eine Manonäse bei uns probieren.“

Herr Schwaderlapp versehte bei diesen Worten Herrn Heller unter dem Tisch einen Tritt ans Schienbein und blinzelte ihm dies sagend zu.

„Verstehen Sie sich so gut auf die Zubereitung der Manonäse, mein Fräulein?“ fragte Heller.

„Ich nicht! — Außer Dienstvolzen!“ antwortete sie kurzschlüssig.

„Wann mer was G'schichts zwische die Zäh'n hamme will, muß mer's halt dahooim mache“, fing der gepreschige Schwaderlapp wieder an. „Es geht nir immer e gute Hausmannslocht. Eigener Herd ist Golbes wert.“ Und er fuhr fort, sich in Gemeinplätzen und Abgedroschenheiten über das Glück des Ehestandes zu ergehen, wobei er nach seiner gewohnten Art bald Hochdeutsch sprach und bald Mundart.

„Es zieht hier s'chredlich an diesem Platz“, klagte Erna. „Das Fenster schließt nicht dicht.“

„Gib acht, Kind“, sagte Frau Meizner, „daß Du Dich nicht erkältest. Wegen Deiner Stimme.“

„Vielleicht wäre der Herr Heller so freundlich, mit mir den Platz zu tauschen“, bat Erna. Herr Heller stieg sofort auf und nahm den Fenstertisch ein. Der Kellner mußte umdrehen und die Stühle der beiden umstellen. Er tat es mit schlecht verborgenen Unwillen. Erna freute sich ihres neuen Platzes. Sie hatte schon vorher immer nach dem runden Tisch geschaut, wo eine hübsche Dame mit den drei durchreisenden Herren saß. Herr Heller hatte ihr aber die Aussicht verpermt. Jetzt war ihr Gesichtsfeld frei und sie sah nun, taub für die Unterhaltung am eigenen Tisch, die fremde Dame fest und trittsch ins Auge. Dabei war der Unachtsamen die Serviette zu Boden gerutscht. Heller, der es bemerkte, hücte sich danach und legte sie seiner Dame neben den Teller.

„Danke“, sagte Erna, ohne ihren Charakter anzublitzen. „Dann rief sie den Kellner und sagte: „Eine andere Serviette, bitte; diese ist mir zu Boden gefallen.“

Der Kellner gehorchte und begann dann, die Vorspeisen wegzuräumen. Die Damen hatten wenig gegessen. Erna noch weniger als ihre Mutter. Ihre Platte war absehnlich durchwühlt, die Gerichte auseinandergerollt und vermischt, als ob kleine Kinder darüber gekommen wären. Ebenso sah es auf Ernas Teller aus. Reste von allem möglichen lagen in ungeschöner Durcheinander darauf herum.

Das Fräulein hatte inzwischen ihre Beobachtung der fremden Dame fortgesetzt. Sie fing an, ihrer Mutter zuzuwinken, und sagte: „Mein Mami, schau nur mal den Hut! Wie man sich so etwas auf den Kopf legen kann!“

Die Mutter drehte sich um und bestätigte: „Geh'madlos im höchsten Grad.“

„Und die Schuhe müßt Du ansehen! Die richtige Landpomeranze! Wenn die Leute kein Geld anlegen können, sollen sie sich auch nicht nach der Mode kleiden wollen.“

„Indem sie noch sprach, wollte sie ihr Glas zum Munde führen, das ihr Herr Schwaderlapp mit Rotwein vollgegossen hatte. Sie griff aber daneben, weil sie ihre Augen nicht von der Fremden abwandte, und stieß mit dem Handrücken das Glas um. Die Mutter schrie auf. Der rote Saft floß über das weiße Tischzeug.“

„Bitte um Entschuldigung“, sagte Erna errötend, und rief mit der Serviette an ihrem weißen Kleid, das auch ein paar Spitzer abbekommen hatte.

„Aber Erna, das schöne Kleid!“ tadelte die alte Dame. Nur mit Mühe unterdrückte sie ihren Unmut. Herr Schwaderlapp rief dem Kellner zu: „Do lege Se mol des Kreilein trock!“

Man lächelte. Auch die Gesellschaft am runden Tisch drehte die Köpfe um und lachte herüber. Erna spitzte indigniert den Mund und sagte mit einem strafenden Blick auf den frechen Wüßling: „Oh, bitte — e — ch!“

Der Kellner machte den Schaden wieder gut, indem er eine Serviette auf das Tischzeug breitete. Hierauf tischte er den Braten auf, und das Essen ging weiter.

(Schluß folgt.)

Die drei Brueghels

Zum 300. Todestag des Sammel-Brueghels. — 12. Januar
Von Max Klinger

Der neue, frische Zug, der seit dem 15. Jahrhundert die alt-niederländische Malerei zu beleben begann, gewann ihren stärksten Antrieb durch die Brüder van Eyck. Die schüchternen, oft mädchenhafte Zeichnung und Kolorierung wich einem festeren Naturstudium, das hilflos Ungelenke löste sich in freie Bewegung auf. Plastische Gestaltung der Form, natürliche Haltung der Figuren und Energie, Lebendigkeit der Farbgebung wurden erzielt.

Allmählich aber kam die alt-niederländische Malerei durch die Beeinflussung der italienischen Renaissance zu einem oft selbst amnesten Stilgemisch nordischer und südlicher Elemente. Nur den stärksten Naturen blieb es vorbehalten, diesen Zwiespalt zu einer befriedigenden Synthese zu führen.

Einer von den wenigen, denen es gelang, flämische und italienische Elemente zu einem Ganzen zu formen, ist Pieter Brueghel d. Ä., der sogenannte Bauern-Brueghel. Er kann nicht nur als ein großes schöpferisches Genie, sondern als der erste große Landschaftsmaler angesehen werden. Die Eigenwilligkeit seiner Natur bewahrte ihn davor, durch südliche Einflüsse geschwächt zu werden; nordische Verbeugung und südliche Anmut bereinigen sich zu einem geschlossenen Ganzen. Und es ist interessant, zu sehen, wie sich in seinen beiden Söhnen diese Einheit spaltete; Pieter Brueghel d. J., der sogenannte Hölle-

Brueghel, war ganz Nordländer, dämonisch, hart und stur; Jan, sein Bruder, der sog. Sammel-Brueghel, von süßer Anmut und Beidseitigkeit.

Vom Leben dieses jüngeren Brueghel wissen wir eigentlich nur bestimmt, daß er 1625 gestorben ist. Was ihn uns heute noch besonders interessant erscheinen läßt, ist die Tatsache, daß er die Bilder einer ganzen Reihe seiner Zeitgenossen mit Stoffgewand verließ. Wenn er, um nur ein Beispiel herauszugreifen, an den Bildern des Rubens mitarbeitete, so ist der Beweis erbracht, daß seine objektive, fühlende Natur ihn zum ergängenden Helfer prädestinierte. Auch die pompösen Architekturfresken von Steenwals, die Landschaften Valens und Rottenhammes belüft er mit einer Fülle ungemein garter und naturlicher Figuren.

In der Antropologischen Bibliothek in Mailand kann man heute noch Jan Brueghel's große Allegorien „Das Feuer“ und „Das Wasser“ bewundern; die Reste eines „Hyllus“ und „Die Elemente“. Die beiden anderen Stücke, „Die Luft“ und „Die Erde“ wurden als Kriegsbildnisse verschleppt und sind seitdem verfallen.

Wenn der Sammel-Brueghel auch nicht zu den Großen seiner Zeit gerechnet werden kann, so ist seine Bedeutung als Blumen- und Früchtemaler doch nicht gering einzuschätzen. Gerade seine weibliche Empfindsamkeit mußte diesen Bornürfen besondere Reize in Weichheit und Duft der Farbgebung abzugewinnen.

Unter den deutschen Galerien hat die Staatliche Galerie zu Dresden den Vorzug, eine große Anzahl seiner Werke zu besitzen.

Die beiden Alten

Von Karl Birner

Als Herr Christian G. Herbst auf den Rücken hatte, trug er die Bürde noch leicht. „Meine Spätsommerstage“ nannte er seine Zeit. Ohne Mühe und mit viel Freude fand er seinen Zigarrengeschäft vor, rauchte die gerammten Importen selber, verachtete die beschäbigten Stücke der übrigen Marken je nach Qualität und Empfangen — wobei er treffende Anspielungen zu machen verstand — und war zu allen Erträgen der Kunden immer im Bilde. Seinen Freunden war er ein guter Gesellschaft. Dabei hielt er es mit Bodenstetigkeit „Mirja Schaffy“.

Die Heile unter Heiler ist zu früh und später Stunde, daß alter Wein im Becher ist und neuer Witz im Munde.

Mit 70 Jahren war ihm die Luft der Jahre beschwerlicher. Aus den Spätsommertagen war ein „sommerlicher Winter“ geworden, wie er sagte. Aber es war doch Winter, wenn auch die Sommertrafen seiner Freunde und Freundschaften. So zog er sich auf das Allentell zurück und überließ seinen Söhnen das Geschäft.

Vom 75. Jahre an fühlte er sich vereinsamt, weil fast alle seiner Genossen von einst für immer Abschied genommen hatten. Nur noch sein drei Jahre älterer Freund und einjähriger Mitkämpfer so manchen froh verlebten Abends, Herr Stein, war ihm noch liebig geblieben. Mit ihm verlebte er noch jede Woche einen oder mehrere Spätsommerstage. In beschämter zarter Weise plauderten dann die beiden Alten über die schöne Vergangenheit, über die traurige Gegenwart, und sie wagten sogar noch Witze in die dunkle Zukunft.

An einem solchen Abend — Christian war inzwischen 80, Stein 85 Jahre alt geworden — war ihnen der Faden in die frühele Vergangenheit abgerissen, die Gegenwart umschloß sie mit düsteren Bildern, und beim Sprung in die Zukunft verloren sie sich im Chaos. Da meinte Christian betrübt: „Der Gottlieb ist tot und auch der Johann. Und alle andern. Ich allein bin übrig geblieben. Am besten wäre, ich wäre auch fort. Denn was ist noch hier?“

Darauf Stein litzig mit den Augen lachend: „Junger Mann; und was lüßt Du dort?“

Das Chamäleon

Eine Fabel von Felix Felsenbach

Ein Staatsmann hielt in seinem Landhaus zum Vertilgen der zahlreichen Fliegen ein Chamäleon.

Eines Tages war eine große Gesellschaft Herren zu Gast, die sich eifrig über Ereignisse und Personen des politischen Lebens unterhielten. Dabei war auch die Rede von einem sehr wandlungsfähigen Politiker, der allgemein als politisches Chamäleon bezeichnet wurde.

Das vierfüßige Chamäleon saß unterdessen in einer Ecke und hörte, daß ein Mensch mit seinem Namen belegt ward. Das schien ihm sehr merkwürdig. Ungehoblich wartete es, bis sich der letzte Gast entfernt hatte und fragte dann den Hausherrn über den zweibeinigen Namensvetter.

„Du hast die Fähigkeit“, antwortete der Gefragte, die Farbe deiner Haut je nach Laune und Befinden zu ändern. Bald bist Du grün, bald gelb, bald rötlich oder himmelblau. Der Name aber, nachdem Du Dich erkundigt, verbleibt es, bald die politischen Ansichten dieser, bald jener Gruppe als die seinen zu vertretzen, jedoch er fast schon in ebenbürtigen Farben geschillert hat, als es Parteien gibt. Wegen dieser Art Vielfarbigkeit haben wir ihm ein politisches Chamäleon genannt.“

Ueber diese Antwort war das empfindsame Tier sehr gefränkt und wollte den Vergleich nicht gelten lassen.

„Mein Farbenpiel ist nur rein äußerlich; ich ziehe gewissermaßen nur ein anderes gefärbtes Kleid an; meinen Charakter und meine Grundzüge ändere ich dabei nicht.“

„Du irrst“, sagte der Staatsmann, „das politische Chamäleon ändert beim Farbenwechsel weder Charakter noch Grundzüge.“

„Und warum?“ wollte das naive Tier wissen.

„Weil es weder das eine noch das andere besitzt“, war die gelassene Antwort des erfahrenen Staatsmannes.

Landestheater. Man schreibt uns: Das Russische Romanische Theater, dessen Gastspiel am Landestheater für Dienstag, 13. und Mittwoch, 14. Januar, bevorsteht, ist in der internationalen Kritik als das beste Ballet-Theater gefeiert worden. Das zur Zeit in Europa besteht. Der künstlerische Schöpfer Boris Nomanoff hat sich mit seinem Stab von literarischen und künstlerischen Mitarbeitern, begabten russischen Malern und Komponisten nicht nur darauf beschränkt, das viel gefeierte alte russische Ballet wieder ins Leben zu rufen, sondern seinen Ballet-Repertorien auch modernes Leben einzubringen. Die wirkungsreichsten Mittel sind in den Dienst berufen worden und dramatisch bewegter Szenen gestellt, und dies dunte Leben ist eingetaucht in eine eigenartige Stimmung von Farben und Tönen, wie sie nur den Russen eigen ist. Das Gastspiel dieses Ballet-Ensembles wird daher auch sicherlich in unserer Stadt starken Eindruck hinterlassen.

Zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 11. Jan. (Eig. Bericht.) Im „Matin“ veröffentlicht am Samstag Senator Demery einen Aufsatz über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen, der sich durch anerkanntes Sachverstand und gerechte Beurteilung des deutschen Standpunktes auszeichnet. Demery weist nach, daß die Schwierigkeiten, die die Handelsvertragsverhandlungen auf einen hohen Punkt gelangen ließen, keineswegs auf dem Mangel an Entgegenkommen und Bereitwilligkeit der französischen Seite beruhen, sondern vielmehr in der Schutzpolitik ihre Ursache habe. Weber Deutschland nach Frankreich wegen den Schutzall abzubauen. Frankreich hellt sich, wenn Deutschland die französische Einfuhr durch Erhöhung seiner Zollbarriere einzudämmen beabsichtigt, und das nicht zuletzt deshalb, weil dies für die elcktrisch-industrielle Industrie eine Frage auf Leben und Tod sei. Aber man denke in Frankreich nicht daran, daß Deutschland sich mit Recht über die ganz ähnliche Haltung Frankreichs beschwerte und geltend mache, daß das Zugeständnis des französischen Minimaltarifs ein sehr zweifelhaftes Kompensationsobjekt sei, wenn Frankreich im gleichen Augenblick diesen Minimaltarif auf die Höhe des bisherigen Normaltarifs erhebe. Der Hauptleidtragende bei diesem Tarifkrieg sei der Verbraucher, dessen Lebenshaltungskosten durch diese gegenseitige Abscherrungspolitik unaufhaltsam in die Höhe getrieben würden. Um zu einer vernünftigen Lösung zu gelangen, fordert Demery eine Unterbrechung darüber, welche Industrien wirklich schutzbedürftig seien.

Gewerkschaften und deutsch-belgischer Handelsvertrag

In Köln kamen am Freitag Vertreter der deutschen und belgischen Gewerkschaften zusammen, um über die interessierenden Fragen der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen zu sprechen. Sie waren sich einig in dem Gebotenen, in ihren Ländern alle Vertretungen zu beauftragen, die auf handelspolitische und wirtschaftliche Feindschaft hinauszulaufen. Die Vertreter der Gewerkschaften beider Länder werden ihren Vorkäufen über die Verhandlungen sofort Bericht erteilen, damit diese feststellen können, was im Sinne der beschlossenen Richtlinien, über die vollkommene Einigkeit herrschte, geschehen kann. Es soll nach Bedarf schnellstens eine neue Zusammenkunft stattfinden.

Ein Teilnehmer der Konferenz teilt uns zu diesem offiziellen Kommuniqué noch ergänzend mit: Von den belgischen Gewerkschaften wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Durchbrechung des Achtstundentages in Deutschland eine willkommene Waffe für die belgische Industrie sei, die diese Gelegenheit benutze, um die belgische Arbeiterkraft gegen ihre deutschen Kollegen auszuheben. Der Kampf um die Wiederherstellung des Achtstundentages sei darum für die Arbeiterkraft der beiden Länder von der gleichen Wichtigkeit wie der Abschluß von Handelsverträgen, die den wechselseitigen Austausch der Güter ermöglichen. Die Konferenz, die in einmütiger Entschlossenheit und vollster Harmonie verlief, ging in dem Bewußtsein auseinander, erprobte Arbeit im Interesse der Arbeiterkraft beider Länder geleistet zu haben.

Bauernpolitik der Sowjets

(Von unserem russischen Korrespondenten.)

Das Reichstüm des Allrussischen Volkskongresses hat am 29. Dezember 1924 eine Verfügung erlassen, laut der in den Orten, wo sich die Wahlkomitees Irregelmäßigkeiten ausfinden konnten, liegen über die Zahl der Wähler eine sehr geringe gewesen ist, Neuwahlen stattfinden sollen. Will man dieses neue Produkt der Sozialpolitik des Allrussischen Volkskongresses in seiner ganzen Schönheit würdigen, dann muß an die prophetischen Worte erinnert werden, die Lenin vor mehr als zwei Jahren auf dem 11. Kongreß der russischen kommunistischen Partei gesprochen hat. „Wenn wir nicht beweisen, daß der Kommunismus dem verarmten, vom Hunger gequälten Kleinbauern schnell helfen kann, dann wird er uns zu allen Teufeln jagen. Er hat uns Kredite gegeben, die aber nicht unerhöplich sind.“ Diese Kredite sind allem Anschein nach bereits erschöpft.

Selt Lenin seinen Orakelanspruch in die Welt hinausposaunt hat, sind mehr als zwei Jahre ins Land gegangen. Aber bis heute ist es den Sowjetgewaltigen noch nicht gelungen, die Bauern für sich zu gewinnen. Gerade in den letzten Monaten hat sich die Kluft zwischen den Sowjets und dem Bauerntum wesentlich vergrößert. Neben den Aufständen, die immer noch fortbauern, hat ein individueller Vernichtungskampf gegen die Kommunisten und die Arbeiter- bzw. Bauernkorrespondenten auf dem Lande begonnen. Die „Bravada“ vergießt, wie über diese Erscheinung auch darüber bittere Tränen, daß die Bauern mit aller Energie für sich die gleichen Privilegien fordern, wie sie die Arbeiter in den Städten genießen. Die Bauern sagen: „Weshalb haben wir nicht auch eine Achtstundentags-Arbeitszeit? Die Bürgerkriegswunden murren: Weshalb ist die Rente für die Arbeiterwaisen drei- bis viermal höher als unsere Rente und schließlich sagt die Bauerfrau: Weshalb erhalten wir nicht während der Schwangerschaft die gleiche dreimonatige Schonzeit wie die Arbeiterinnen? Selbst die Dorfjugend ist entzweit, weil ihre bei übertrieben langer Arbeitszeit weder Schulen noch Klubs oder andere Kulturinstitutionen zur Verfügung stehen. Bei den letzten Wahlen zeigte sich diese Missstimmung sehr deutlich. Die Bauern wählten entweder ihre eigenen Leute oder zogen es vor, überhaupt nicht zu wählen, anstatt auf jemanden einen Stimmzettel abzugeben. In diesen Orten ist es den wohlhabenden Bauern schließlich gelungen, auf den Ausgang der Wahlen maßgebenden Einfluß zu gewinnen. Die Sowjetzeitungen beschlagen deshalb über den Klassenkampf in der Dörfern.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sowjetregierung über diese Erscheinungen im höchsten Maße beunruhigt ist. Auf einer Reihe von Kongressen und Konferenzen haben Stalin, Sinowjew u. a. der Wälfür, dem Kampf und der Befähigung der völlig autoritätslosen Dorfwirtschaft einen entscheidenden Kampf angefangen. Um die Parteigenossen für sich zu gewinnen und den Anschein zu erwecken, als sei es der Zentralgewalt darum zu tun, die Zustände auf dem Lande zu senken, hat der Allrussische Volkskongreß ferner zur Ausarbeitung entsprechender Maßnahmen eine permanente Konferenz von 26 Mitgliedern ernannt, der u. a. auch Sinowjew, Kassin, Semaschkin und andere Glieder angehören. Am Vorabend der ersten Sitzung dieser Konferenz ist nun die Verfügung zu Neuwahlen erfolgt. Die Sowjetregierung erklärt, daß jeder Druck auf die Wähler unzulässig sei und die Parteigenossen sich den Kommunisten in aller Freundschaft über die Kandidaturen zu einigen hätten.

Der Sinn dieser Verfügung ist klar. Die Neuwahlen sollen gewissermaßen einen Abgleich für die ständig wachsende Rebellion der Bauern bilden. Es will aber fast scheinen, als sei dieser Versuch mit untauglichen Mitteln zu spät gemacht. Hat doch erst kürzlich einer der Sowjetgewaltigen klipp und klar erklärt: „Wenn es uns nicht gelingt, die Bauern für uns zu gewinnen, so werden wir sie gegen uns haben. Auch die „Bravada“ vom 21. Dezember sagt das ungeschminkt. Sie erklärt: „Gewinnen wir nicht den Bauern und der parteilosen Arbeiterklasse beweisen, daß wir die vorteilhafteste, billigste, gefälligste, energiefähigste und hartnäckigste Regierung sind.“ Ja, energiefähig und hartnäckig allerdings! So weit die anderen Eigenschaften in Frage kommen, ist ein entsprechender Beweis von der Sowjetregierung bis heute nicht geliefert und jeder Versuch hierzu mißlungen. In der gleichen Nummer der „Bravada“ heißt es an anderer Stelle: „Wir sind nun an einem Punkte angelangt, wo die Grundfragen unseres Seins als Volk in den zahlreichen, über ganz Rußland gestreuten Bauernwinkeln entschieden werden.“ Schließlich erinnert das Blatt an die anderen prophetischen Worte Lenins: „Unser geringster Fehler in der Bauernfrage kann uns jetzt gefährlicher werden als 100 Koltschaks, 100 Denikins, 100 Wrangels plus 100 Chamberlains und 200 Hughes. Das ist das entscheidende Problem.“

Was ist aber nun, wenn nicht nur ein kleiner Fehler, sondern hundert große begangen worden sind? Die Zukunft dürfte das zeigen, vorausgesetzt natürlich, daß die Wahlen „unbeeinträchtigt“ vor sich gehen.

Aus dem Freistaat Baden

Der Reisepaß des Abg. Bod

In den letzten Tagen hatte der kommunistische Landtagsabgeordnete Bod durch verschiedene Artikel in der „Mannheimer Arbeiterzeitung“ Beschwerde darüber geführt, daß ihm, nach Aushebung des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens durch den badischen Landtag, der nachgesuchte Reisepaß nach dem Ausland nicht umgehend ausgestellt worden sei. Die Beschwerde des Abg. Bod, die sich in erster Linie gegen das Bezirksamt Lörrach richtet, ist, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, vollkommen unbegründet. Der Abg. Bod scheint der falschen Auffassung zu sein, daß der Reichstag des Landtags sich automatisch gegenüber dem Bezirksamt habe auszuwirken müssen, und daß dieses berechtigt gewesen sei, auf Grund der Landtagsverhandlung nun den Paß von sich aus auszustellen. Das ist aber nicht der Fall. Der Paßbescheid gegen Bod war vom Staatsgerichtshof erlassen. Nach § 11 der Verfassung vom 4. Juni 1924 und den Ergänzungsbestimmungen hierzu dürfte das Bezirksamt Lörrach den Paß nicht eher ausstellen, als ihm die Aufhebung des Haftbefehls durch den Staatsgerichtshof mitgeteilt war. Der Staatsgerichtshof mußte aber erst von dem Reichstag des bad. Landtags in Kenntnis gesetzt werden und die Angelegenheit ordnungsgemäß erledigen.

Am 5. Januar 1925 kam die Nachricht von der Aufhebung des Haftbefehls durch den Staatsgerichtshof beim Bezirksamt Lörrach ein. Bereits am 6. Januar wurde die Ausstellung des Passes verfügt. Um dem Abg. Bod, der zuerst in Badenweiler wohnt, eine besondere Hilfe nach Lörrach zuzuwenden, beglaubigte der Unterstaatssekretär und der Beauftragte des Reichstages sowie der Ausführender des Passes zu erparieren, wurde der Paß vom Bezirksamt Lörrach an das Bezirksamt Müllheim gelangt. Dieses verhängte den Abg. Bod am Vormittag des 10. Jan., daß der Paß zur Abholung bereit liegt.

Das Bezirksamt Lörrach hat demnach nicht nur vollkommen sachlich und korrekt gehandelt, es hat sogar durch die Ueberwindung des Passes nach Müllheim dem Abg. Bod noch ein Entgegenkommen bewiesen. Die Beschwerden des Abg. Bod sind also in jeder Hinsicht unbegründet.

Der Stand der Kekar-Kanal-Arbeiten zwischen Heidelberg und Schwabenheim hat in den vergangenen Monaten sich günstig entwickelt. Das Werk und der Kanal werden in circa 14 Tagen fertig sein. Die Schließung bei Schwabenheim ist erfolgt zur Zeit der Zone und im Krafthaus, das bereits unter Dach und Dach ist, werden gegenwärtig die Maschinen einmontiert. Man rechnet damit, daß dieses Krafthaus in etwa 5 Monaten fertig sein wird, während das kleinere Heidelberg Krafthaus bereits fertiggestellt ist, von dem aus etwa Ende März der erste elektrische Strom wird geliefert werden können. In der Zeit von März bis April wird der Kanal Heidelberg-Schwabenheim auch für die Schiffahrt in Betrieb genommen werden können. Die Füllung des Kanals mit Wasser wird in den nächsten Monaten nach und nach und wahrscheinlich abschnittsweise erfolgen. Der am Heidelberg Südufer des Neckars hergestellten Parallelkanal, der als unterirdischer Luftkanal für das aus den Wäldern und aus der Stadt zuströmende Wasser dient, wird etwa in der zweiten Hälfte des März in Betrieb genommen werden können.

Reichsgeld für die Rheinregulierung. Nach einer uns aus Berlin zugegangenen Drahtnachricht ist im Haushalts des Reichsministeriums u. a. für die Rheinregulierung des Rheins auf der Strecke zwischen Mannheim (Rheinau) und Sondernheim ein Teilbetrag von 700 000 M. ausgeteilt. In der Begründung wird ausgeführt, daß die unregulierte Strecke, namentlich im Neckarschleimer Durchstich, häufig ungünstige Fahrten aufweist. Umfangreiche Regierungen und Anordnungen hätten einen dauernden Erfolg bisher nicht gehabt. Eine durchgreifende Rheinregulierung in Verbindung mit Uferkorrektionsbauten sei daher erforderlich. Die Arbeiten sollen sich auf einen Zeitraum von 3 Jahren erstrecken. Die Gesamtkosten sind auf 2 200 000 M. veranschlagt.

Aus der Partei

Danfagung

Es sei mir gestattet, denjenigen, die mich aus Anlaß meines 75. Geburtstages durch Zeichen ihrer Freundschaft und Liebe erfreut und durch Anerkennung des meinem Wirken zugrunde liegenden Willens beglückt haben, da es mir unmöglich ist, ihnen allen persönlich zu antworten, an dieser Stelle öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Sie haben in mir das Gefühl geteilt, dem ich auf einer mir am 6. Januar von meinen Parteigenossen gegebenen Abendfeier in den Worten Ausdruck gegeben habe: „Es ist mir in meinem Leben viel besser gegangen, als ich es verdient habe.“ Und dieser Gedanke soll mich nie verlassen. Berlin-Schöneberg, den 10. Januar 1925. Eduard Bernstein.

Kleine badische Chronik

Endingen. Der Koch Julius Knobelspies aus Bächheim, der bei dem Landwirt Viktor Sedle in Arbeit stand, wollte ein schweres Geschloß die hohe Kellertreppe hinuntertragen. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter.

Heidelberg. Freitag abend nach 10 Uhr wurde im Schloß Bergtunnel beim Karistio die Leiche eines noch unbekanntes Mannes, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, aufgefunden. Der Kopf der Leiche war vom Kumpf getrennt. Der Vorgang selbst ist nicht aufgeklärt. Der Tote ist etwa 35 bis 40 Jahre alt.

Studen bei Freiburg. Der 18 Jahre alte Sohn des Witwe Gertheisen wurde mit dem Halskitteln gegen eine Eiche geschleudert und erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß der Tod sofort eintrat. Die Witwe hat ihren Mann erst vor drei Jahren durch eine Vergiftung verloren.

Eine blutige Bürgermeistereiwahl

Liedolsheim, 12. Jan. Hier kam es anlässlich der gestern stattgefundenen Bürgermeistereiwahl zu schweren Zusammenstößen zwischen Angehörigen der völkischen Partei. Es wurde mit Revolvern geschossen, 3 Mann erlitten schwere Verletzungen.

Markt und Handel

Schweinemarkt in Bruchsal am 10. Januar 1925. Angekauft wurden: Milchschweine 81, Käufer 45; verkauft wurden: Milchschweine 80, Käufer 23; höchste Preis, Paar Milchschweine 45 M., Käufer 65 M.; höchste Preis, Paar Milchschweine 36 M., Käufer 60 M.; niedrigster Preis, Paar Milchschweine 30 M., Käufer 50 M.

Zwei Haufen und einer. In der Unterprima einer süddeutschen Stadt war es — der Name tut nichts zur Sache, denn es könnte überall vorgekommen sein — in der die zwei Haufen gebaut wurden. Zur Errichtung des dritten Haufens ist es nicht gekommen. — Die Sache war so... Aber nein, so geht es nicht, denn die Sache ist etwas delikat. Nicht nach dem Geschmack, sondern des Geruches wegen, obwohl das Ganze völlig geruchlos ist. Aber der Geruch könnte leicht in den üblen Geruch kommen, rüchloslos oder gar unfein zu sein. Ich will größte Vorsicht malten lassen. — So also war die Sache... Der Lateinprofessor war gegen seine Schüler öfter etwas kraßbütig. Erprobten waren die Schüler mit ihrem Professor zufrieden (eine hohe Anerkennung) und verehrten ihn trotz aller Kraßbürtigkeit, die nur zeitweise und vorübergehend war. Kraßbürtig war er nur an einzelnen Nachmittagen, wenn er (so hatten es die Herren Unterrichtsmänner festgestellt) mittags zu Tisch ein Glas schlechten Wein hatte und den Rest des Nachmittags mit einem weiteren Glas schlechten Weines quantitativ aufbelebte. Und diese Quantität schlechter Qualität Alkohol bewirkte dann das Auskommen jenes Zustandes, der als professionelle Kraßbürtigkeit charakterisiert wurde. Diese Eigenschaft hatte immer eine so lange Lebensdauer, bis der Körper die Quantität schlechten Alkohols verdrannt hatte: mal 15 Minuten, mal 20 Minuten. In einem solchen Nachmittage war es. Der Professor kam zur Klasse mit zwei Haufen Festein. Es waren die Lateinhefte. Vergerlich vollerte er erst den einen, dann den anderen Haufen Festein auf den Fuß, und weiter: „Das Extemporale ist wieder saumäßig. (Tiefes Stille.) Ich hab' heute mittag zwei Haufen gemacht. (Die Klasse lacht.) Einen kleinen gut (die Klasse lacht laut) und einen großen schlecht (die Klasse schreit). Darüber wurde nun die Kraßbürtigkeit recht ärgerlich und fast giftig kam die Drohung: „Und wenn Sie noch lachen (tiefes Stille), dann jeh' ich noch einen vor die Tür! So etwas...“ Weiter kam er nicht, denn die ganze Unterprima schüttelte sich vor lauten Lachen. Das machte die Kraßbürtigkeit ruhig und er überlegte sich, was er gesprochen hatte und den tieferen Sinne seiner Worte. Dann lachte er, lenkte den einen Haufen (Festein natürlich) auf den anderen Haufen und sagte: „So was natürlich nicht gemeint. Verlassen wir das Extemporale.“ Damit war die Klasse zufrieden. Und schon nach wenigen Minuten meinte der Primus: „So rasch wie heute war die Kraßbürtigkeit noch nie verdrannt.“

Gerichtszeitung

Münzvergehen

Freiburg. Mit der Herstellung von falschen Rentenmarken scheinen zu einer Zeit beschäftigt sich im vorigen Sommer in Waldkirch der aus Braunschwieg gebürtige 57jährige Lithograph Alfred Schumm. Diese Fälschungen waren mit einer so außerordentlichen Geschicklichkeit nachgemacht, daß sie von den echten kaum zu unterscheiden sind; einzig das Wasserzeichen verriet dem Kundigen, daß an den Scheinen, die Schumm anfertigte, etwas nicht in Ordnung ist. Er wurde im Oktober 1924 in seiner Heimatstadt Braunschwieg verhaftet, wo die von ihm und seiner dort wohnenden Schwester ausgegebenen neuen gefälschten Scheine an den öffentlichen Kassen angehalten wurden. Von der Fälschung scheint indes die Schwester nichts gewußt zu haben. Ein gehöriger Teil der Fälschungen konnte nach seiner Festnahme bei Sch. beschlagnahmt werden, in den Verleß gebracht hat er nach keinem eigenen Geständnis etwa 1500 der nachgemachten Rentenmarken. Auf den Gedanken falsches Geld herzustellen, will der wegen Münzvergehen angeklagte durch seine Postage gekommen sein. Er war früher Besitzer eines lithographischen Unternehmens in Waldkirch, das vor dem Kriege etwa 70 Arbeiter beschäftigte. Im Jahre 1920 verkaufte Sch. sein Geschäft, das angeblich einen Geldwert von 120 000 M. hat, für 350 000 Papiermark, die im Strudel der Geldentwertung immer weniger wurden, schließlich zu einem Nichts zusammenschrumpften. Das vom Schöffengericht wegen Münzvergehens erlassene Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, abzüglich 3 Monate 2 Wochen Untertugendhaft. Die Verurteilung des Angeklagten und seine bisherige Unbestraftheit bestimmten den Gerichtshof, ihm mildernde Umstände zuzubilligen, dagegen wurde der Antrag auf Haftentlassung, den der Verteidiger gestellt hatte, vom Schöffengericht abgelehnt.

Weltordnung

Wo viele draffen, müssen viele darben, Das liegt in den Gesetzen der Kultur, Der Broz verschlemmt, was wir im Schweiß erworben Und läßt uns von dem Wohl die Knochen nur.

Der Gaul, der ihn verdient, kriegt nie den Haber, Auch wird die Krone selten dem Verdienst, Der Ohse drückt verbundenen Males, — aber Dem Reichen bringt selbst Mühsiggang Gewinn.

Das ist die Weltordnung, die „gottgemachte“, Zum Glück der Großen ein gebahrter Weg, Und wenn der Proletar verhungern sollte, Aufsehung gegen sie war Satire! —

Was schert uns das Geschick der fatten Fleischer? Wir schütteln dorb sie aus dem Bonnetraum, Wir hürzen eintr der Reichenwürde Meuchler Und schaffen küßt dem Reich der Gleichheit Raum.

Ferdinand Rabltinger

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 12. Januar

Geschichtskalender

12. Jan. 1746 *Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi in Zürich. — 1922 Rücktritt Briands. Poincaré wird französischer Ministerpräsident. — 1924 Parteitag der medienburgischen Sozialdemokratie in Schwerin.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Parteiliche Übungen im Arbeitsrecht. Heute Montag abend 8 1/2 Uhr beginnt im Handarbeitsaal der Sechelschule, Kreuzstraße, der Sonderkurs von fünf Vorträgen, der von Gen. Amtmann Dr. Lehmann abgehalten wird. Am heutigen ersten Abend wird der Tarifvertrag behandelt werden. In jeden Vortrag schließt sich eine Aussprache an. Die Genossen und Genossinnen, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre wie auch die Jugendlichen seien auf diesen wichtigen und lehrreichen Kursgang besonders hingewiesen.

Bürgerauschussvorlagen

Für die am Freitag stattfindende Bürgerauschuss-Sitzung stehen noch eine Reihe von Verträgen von städtischem Baugelände auf der Tagesordnung. Ein an der Ecke Weinbrenner- und ? ? ? ? Straße liegendes Grundstück in der Größe von 2936 Quadratmeter soll zum Zwecke der sofortigen Bebauung zum Preise von mindestens 20 Goldmark pro Quadratmeter veräußert werden. Anstelle der Veräußerung kann das Grundstück zu gleichen Zwecken im Erbbaurecht auf die Dauer von 70 Jahren gegen einen Erbbauzins von mindestens 84 3/4 pro Quadratmeter abgegeben werden. — Ein von der Bahnhofs-, Schnehlers-, Klose- und Südenstraße umschlossenes städtisches Grundstück im Maßgehalt von 15141 Quadratmeter ist ebenfalls zwecks sofortiger Bebauung zur Veräußerung vorgesehen, und zwar zum Preise von 50 G.M. pro Quadratmeter für den Grundstücksteil entlang der Bahnhofsstraße, 35 G.M. pro Quadratmeter für den übrigen Grundstücksteil entlang der Schnehlers-, Klose- und Südenstraße. Statt der Veräußerung darf das Grundstück zum gleichen Zwecke auch in Erbbaurecht auf die Dauer von 70 Jahren abgegeben werden. Der Baublock ist 250 Meter lang und im Durchschnitt 60 Meter tief und bietet bei einer Ueberbauung nach der in der Bauordnung vorgeschriebenen Bauweise (7. Bauklasse, 1/2-stödig, geschlossen) Raum für ungefähr 150 geräumige Wohnungen. Entlang der Bahnhofsstraße werden, wie in der Begründung angeführt wird, später zweifelhafte Läden und Büroräume entstehen. Angesichts der bevorzugten Lage in der Nähe des Bahnhofs und gegenüber dem Stadtpark wird der Stadtrat auf eine würdige architektonische Gestaltung der Baumasse, wie auch der Sichtflächen den größten Wert zu legen haben. Auch hier soll es dem Stadtrat freistehen, anstatt einem Verkauf das Gelände in Erbbaurecht abzugeben.

Weiterhin ist der Verkauf eines städtischen Grundstücks an der Beichenstraße im Flächeninhalt von 518 Quadratmeter zum Zwecke der sofortigen Bebauung vorgesehen. Das im vorigen Jahre von der Stadt erworbene Grundstück liegt an der Südseite der Beichenstraße zwischen Eng- und Schaulinslandstraße. Da dieser Teil der Beichenstraße zurzeit ortstraßenplanmäßig hergerichtet wird, wird das Grundstück demnächst baureif. Zugunsten der Stadt ist das übliche dringliche Vorlaufrecht für alle Verkaufsfälle vorgesehen. Für das Grundstück gilt Bauklasse 13 mit 2 1/2-stödigem offener Bauweise. Die beiden Grundstücksnachbarn sind mit einem Gruppenbau einverstanden, jedoch auf dem 11 Meter breiten Bauplatz ein Gebäude mit drei Wohnungen erstellt werden kann.

Entlassungsmaßnahmen der Bm Karlsruhe 3

Man schreibt uns: Die Eisenbahngesellschaft hat kurz vor Weihnachten eine größere Anzahl Bahnarbeiter aufs Pfaster geworfen. Die Art und Weise, wie die Bm. Karlsruhe III vorgegangen ist, ist rücksichtslos. In einem sogenannten Befehlsbuch war den angeforderten Entlassungen ein Tropfen Mitleid zugesetzt. Aber schon 2 Stunden später kamen die Anweisungen zu den Entlassungen, welche geradezu mit Drohungen verbunden waren. Sollte die Dienstführung eines Arbeiters zur Beanstandung Anlaß geben, so müßte seine Entlassung unter Einbeziehung des Uebergangsgeldes verfügt werden. Ein solches Verhalten geht doch weit über die Befugnisse einer Dienststelle hinaus. Soweit uns bekannt ist, wurde das Uebergangsgeld, welches mehr wie gering ist, von der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft festgelegt, welche Verfügungen doch keine Dienststelle abgeben kann.

Wir fragen, gab nicht auch die Führung gewisser Beeren der Reichsbahngesellschaft Veranlassung, daß sie gleich rücksichtslos wie die Arbeiter behandelt werden? Die Entlassungen wurden mehr wie rigoros vorgenommen. So wurden Familienmütter, welche im Kriege waren und 1919 aus der Gefangenschaft kamen, entlassen, während noch junge Ledige beibehalten blieben. Ja, ja: Der Dank des Vaterlandes ist Euch sicherlich.

Die Wirtschaftlichkeit des Bahnbauwesens soll dadurch gefördert werden, daß die Arbeiten an Privatvergaben, dafür die sachmännlich eingearbeiteten Bahnarbeiter aufs Pfaster geworfen werden. Für den geringen Lohn der Bahnarbeiter ist kein Geld vorhanden, wohl aber wurden Gratifikationen bis zu 1000 M. ausbezahlt. Aber bei den Arbeitern heißt es: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ So behandelt die Reichsbahngesellschaft ihre Arbeiter.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Zur ersten Goutagung des Reichsbanners Baden, die am gestrigen Sonntag im Plenarsaal des badischen Landtages abgehalten worden ist, hatte die Ortsgruppe Karlsruhe am Samstag abend im Festsaal des „Friedrichshofes“ einen Begrüßungsabend veranstaltet, der einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Die Karlsruher Reichsbannerkapelle (Musikverein Karlsruhe), die schon wiederholt durch vorzügliche Leistungen sich aufs beste bewährt hat, entflammte die Teilnehmer am Begrüßungsabend zu wahren Weisfallstürmen durch ihre Darbietungen. Auch der Männergesangsverein „Lassallia“ wirkte in altgewohnter Solidarität, den Abend zu verschönern durch Lieder und Chöre, deren Vortrag den freudigen Verein alle Ehre machte. Fräulein Borita sang Lieder zur Laute und zwar in solch glücklicher Auswahl, daß die Weisfallstürme, wie der schöne Blumenstrauß, der der Künstlerin dargereicht worden ist, vollaus verdient waren. Auch Fräulein Weigmann verstand es, durch festlich vorgetragene Rezitationen sich verdiente Ovationen zu erobern. Kamerad Regierungsrat Weigmann überreichte die festliche Versammlung durch eine poetische Improvisation, die in einen Hymnus auf das Reichsbanner und seine gewaltige Bedeutung für die Republik und die Demokratie ausklang. So stark ist Weigmanns Vertrauen in die Kraft des Reichsbanners, daß er in seiner poetischen Improvisation den Nachschlag erteilte:

Und wenn man in Berlin keine Regierung erhält,
Das ist etwas, was uns gar nicht gefällt.
Ich schlage vor: gebt dem Reichsbanner die Macht —
Das schmerzliche Werk: In einem Tag ist's geschafft!

Der Gaudiorührende, Kamerad Dr. Kraus-Mannheim umschrieb in markigen Ausführungen die Aufgaben des Reichsbanners, die wirklich nicht darin bestehen, Bannerwehen zu feiern und den Saal für republikanische Parteien zu stellen, sondern deren Erfüllung im ausgeprägtesten Sinne republikanisch und demokratisch erzieherisch wirken soll. Dr. Kraus wies auf die kommenden harten Kämpfe um die Erhaltung der Demokratie und Republik hin, auf die fortwährende Gegenarbeit der der Republik feindsich geimmten Parteien und Kräfte, wie auch auf die wahrhaft deutsche und nationale Tätigkeit des Reichsbanners.

Mit stürmischen Jubel begrüßte man den alte demokratische Vorkämpfer, Rechtsanwalt Benedikt-Konjanz in später Stunde das Wort. In der ihm eigenen ruhigen und selbstsicheren Art schilderte Benedikt die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Reaktion, die Deutschlands Verderb sein würde, wenn sie abermals zum Siege gelangen sollte, wie andererseits ein Aufschwung Deutschlands nur möglich ist auf den Fundamenten der Republik und der Demokratie. In feierlich schärfer geschlossener Sätzen brandmarkte Benedikt das monarchisch-militärische System und zu Herzen gehend war sein Appell an die Jugend, mit allen Kräften einzutreten, daß ein freies und alle deutschen Stämme umfassendes Deutschland endlich Wahrheit werde. Zur Anschauung an Benedikt wurde intoniert die Reichsbannerkapelle das Bannerlied, das stehend von den Teilnehmern gesungen wurde. Würdig und feierlich schloß nach der Begrüßungsabend einen in jeder Beziehung vorzüglichen Verlauf.

Am 1. März findet hier in Karlsruhe die Weisbe des Gaudiorührenden, die sich zu einer imposierenden republikanischen Kundgebung gestalten soll.

Neueröffnung des „Friedrichshof“

In dem Betrieben, die Lokalitäten des „Friedrichshof“ stets in einem solchen Zustande zu halten, daß sich jedermann in denselben heimlich fühlen kann, hat der vom Zentralverband der Angestellten eingeleitete Verwaltungsrat des „Friedrichshof“ beschloffen, anlässlich des Wächterwechsels die unteren Lokale, besonders die vorderen, einer gründlichen Renovation zu unterziehen. Allerdings standen den Handwerker nur 8 Tage dazu zur Verfügung. Aber was vereint fleißige Hände in diesen paar Tagen zu leisten vermögen, zeigt nun am besten wieder die Renovation der unteren Lokalitäten des Betriebs, des 3. d. A. Herr Wächtermeister Zehrer hat im Verein mit seinen Arbeitern aus dem unteren Wirtschaftszentrum ein hell geräumiges, überaus freundliches Lokal entstehen lassen, wodurch dieser Raum an Bequemlichkeit bedeutend gewonnen hat. Ebenso wurde die Belichtung sehr vorteilhaft verbessert. Ein recht hübsches Gemälde erhielt aber insbesondere das Jagdzimmer, dessen Anstrich und Dekoration einen recht gefälligen Eindruck machen. Nebenbei hat dieses Lokal auch wieder die Merkmale eines Jagdzimmers erhalten. Auch der Gartenhof wurde einer Reinigung und Aufbesserung unterzogen, jedoch alle Wirtschaftslokalitäten sich im besten Zustande präsentierten. In den Renovationen arbeiteten waren außer dem Verwaltungsrat Teichert noch folgende Firmen beteiligt: Zangeneiergeschäft Gerber, Baugeschäft Baubühne und Installationswerkstätte G. & B.

Am Samstag wurde jodann der Betrieb vom neuen Wächter, Herrn Stehlin wieder eröffnet. Dem jetzigen Restaurateur geht ein guter Ruf als Sachmann voraus, jedoch die Besucher des „Friedrichshof“ in jeder Hinsicht befriedigt werden dürften. Das Unternehmen selbst ist bekanntlich vom 3. d. A. in Generalparade von der Brauerei Sinner übernommen worden und die Verwaltung des ganzen Gebäudes wird von einem vom 3. d. A. eingeleiteten Verwaltungsausschuss ehrenamtlich besorgt. Möge dem Unternehmen auch fernerehin Glück beschieden sein.

Baut Bäder

Auf Einladung des Oberbürgermeisters von Karlsruhe soll in den Tagen vom 4. bis 7. Juni eine große Tagung stattfinden, deren Aufgaben und Ziele die Förderung des deutschen Badewesens ist. Die deutsche Gesellschaft für Volksbäder, der deutsche Schwimmverband, der Verein der Badefachmänner und der Reichsverband der Badbetriebe bereiten diese Tagung ge-

meinsam vor. Alle Behörden, Gemeindeverwaltungen, Verbände, Ärzte und die ganze Öffentlichkeit soll aufgerufen werden, zu einer Kundgebung mit der Mahnung „Baut Bäder“. Denkt an die Volksgesundheit. In einer Reihe von Vorträgen werden die bedeutendsten Fachleute zu Worte kommen. Mit der Tagung wird eine Ausstellung verbunden sein. — Eine solche Tagung ist sehr zu begrüßen. Es gibt, was das Badenwesen anbelangt, auch in Karlsruhe ist noch manches zu tun, denn in mehreren Vororten sind weder Freibäder noch andere Badeanstalten anzufinden. Wer seinen Körper rein halten will, besonders wenn im Freien nicht gebadet werden kann, muß immer eine Badeanstalt in der Stadt aufsuchen. Diesem Mangel ist schnellstens zu steuern.

* Mit dem Auto durch Sizilien. Der neue Film in den Badischen Lichtspielen bringt wieder prachtvolle Landschaftsbilder. Die Reise führt zunächst im Auto von München nach Innsbruck, über den Brenner nach Bozen und Trient, durch die schönsten Gegenden Italiens, dann am Gardasee entlang nach Oberitalien, wir lassen die schönen Städte Mailand, Genua, Pisa, Florenz, die laurische Küste an uns vorbeiziehen, gelangen nach der „ewigen Stadt“ Rom, von deren Schönheiten ein kleiner Auschnitt gegeben wird. Neapel und Pompeji zeigen ihre fabelhaften Pracht. Zu Schiff geht es hinüber nach Sizilien, von dessen landschaftlichen Reizen jedoch wenig gesagt wird, hier tonzentriert sich die Vorführung auf die Wiedergabe des im letzten Jahre stattgefundenen Auto-Rennens, die allerdings auch viel des Interessanten und Sehenswerten bot. Voll Spannung folgte man den prächtigen Landschaftsbildern. Die noch angedeuteten Lichtbilder waren zur Ergänzung am Samstag leider ausgefallen. Aber auch der Film an sich bot einen reichen Genuß und lehrreiche Unterhaltung.

Veranstaltungen

Colosseum. Heute abend 8 Uhr Variete-Vorstellung. Residenz-Theater ab heute: „Der Mann ohne Herz“. Was diesem Film eine besonders wertvolle Note gibt, ist die glänzende Regie, die den oberflächlichen Glanz der Welt festlich glaubhaft macht. Mächtig ausgemerzt gezeichnete Landschaftsaufnahmen aus den böhmischen Weltbädern, die Schönheiten der Alpen, der adriatischen Meeresküste usw. erfreuen das Auge. Im Mittelpunkt der Darstellung steht das fesselnde Spiel der eleganten und amüsierten Lolita Krumann, neben erstklassigen schillernden Filmkräften. Im Nebenprogramm: „Alles besteht“, eine Tragikomödie aus den Zeiten der Wohnungsnot und Zwangsquartierung.

Marcell Salzer kommt! Mächtig erscheint einmal diese Freundennachricht, denn es gibt sehr viele Menschen, die sich von einem Jahr auf das andere auf Marcell Salzer freuen, den lustigen kleinen Professor, der für zwei Stunden die Bühne des Optimismus hochhört und die Sorgen dieser grauen Zeit weit zurückdrängt. Der diesjährige lustige Abend des berühmten Humoristen findet Dienstag, 13. Januar, abends 8 Uhr im Eintrachtssaale statt. Die Kartenausgabe in der Kunstgalerie Kurt Heise, Waldstraße 39, eine Treppe, hat begonnen.

Religiöse Vorträge in der Stadtkirche. Es wird uns geschrieben: Im Januarenteil ist bereits auf die Vorträge, die vom 12.-18. Januar jeden Abend 8 Uhr in der Stadtkirche abgehalten werden, hingewiesen worden. Der Redner, Herr Pastor Petersen, leitete im Juli letzten Jahres in Derrren als eine Wächterflur-Freizeit und wurde dadurch zum erstenmal bei uns in Südbaden bekannt. Durch seine markante, tiefere Persönlichkeit, seine ruhende Rede und innere Ueberzeugung, die bei all seinen Andachten und Vorträgen zum Ausdruck kam, machte er auf die Teilnehmer einen tiefen nachhaltigen Eindruck. Davon werden alle Besucher, die nächste Woche in die Stadtkirche kommen, sich selbst überzeugen.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 20, auf. 10; Rehl 152, auf. 11; Mazar 320, auf. 5; Mannheim 214, auf. 4 Zentimeter.

Gewerkschaftliches

Neuer Tarif für das Versicherungsgewerbe

Unter Mitwirkung des Zentralverbandes der Angestellten ist ein neuer Reichstarif für das Versicherungsgewerbe zustande gekommen. Die Vereinbarung sieht vor, daß der Manteltarif erneuert wird und die Sätze des Reichstarifes um 10 Proz. erhöht werden.

Briefkasten der Redaktion

E. Teufelmeier. So gerne wir bereit sind, unsern Raum für eure Strahlenbahnwünsche zur Verfügung zu stellen, müssen wir ihrem Artikel die Aufnahme verweigern. Er stellt nämlich eine Erwidrerung auf einen Artikel einer hiesigen Zeitung dar und da dieser Artikel nicht in unserm Blatte gestanden, besteht für uns auch keine Veranlassung, die Erwidrerung zu bringen. Reichenbach. Der Hinweis auf die Generalversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ging erst Samstag mittag ein, er konnte also in der Samstagnummer nicht mehr gebracht werden.

Wir in 4 Stellen. Bereinsanzeiger. Bei 8 u. mehr Stellen 30 Hg. die Stelle. (Anzeigengebühren haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Rücksicht, oder werden zum Reflektationspreis berechnet).

Karlsruhe. Ges.-Verein „Lassallia“. Die Sänger treffen sich heute abend 8 Uhr Ecke Marien- und Winterstr. zwecks Ehrung. Im zahlreichen Erscheinen ersucht. 674. Der Vorstand. Durlach. Soz. Frauenaktion. Heute Montag abend 8 1/2 Uhr in der Lessingstraße Monatsversammlung mit Gassen. Tagesordnung: 1. Vortrag über Genossenschaftswesen. Referent: Genosse Dornet. 2. Verschiedenes. 79. Der Vorsitzende.

<p>Unser Inventur-Verkauf bietet Qualitäts-Ware zu weitwärtigsten herabgesetzten Preisen.</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Kinder-Strümpfe</p> <p>Reine Wolle</p> <table border="1"> <tr><td>Qual. A</td><td>Qual. B</td></tr> <tr><td>2 0.85</td><td>4 0.95</td></tr> <tr><td>3 1.00</td><td>8 1.15</td></tr> <tr><td>4 1.15</td><td>8 1.35</td></tr> <tr><td>6 1.45</td><td>7 1.55</td></tr> <tr><td>7 1.60</td><td>8 1.75</td></tr> <tr><td></td><td>9 1.95</td></tr> <tr><td></td><td>10 2.15</td></tr> </table> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	Qual. A	Qual. B	2 0.85	4 0.95	3 1.00	8 1.15	4 1.15	8 1.35	6 1.45	7 1.55	7 1.60	8 1.75		9 1.95		10 2.15	<p>Damenstrümpfe</p> <p>Reine Wolle, gerüst</p> <p>Mk. 2.05, 2.90</p> <p>Baumwollfarb. achv.</p> <p>Mk. 0.75, 0.95</p> <p>Baumwollfarb. farb.</p> <p>Mk. 1.25</p> <p>Baeco-farb. Mk. 1.35</p> <p>1a Seidenfarb.</p> <p>Mk. 2.60</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Herren - Socken</p> <p>Baumwolle, lant 0.25</p> <p>Wolle schwarz 1.05</p> <p>Ersatz für handgestrickt</p> <p>Reine Wolle . . . 1.35</p> <p>Reine Wolle . . . 1.90</p> <p>Kamelhaar . . . 2.05</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Herren- u. Damen-Unterkleidung</p> <p>Garnturen . . . 2.50</p> <p>Hose u. Jacke . . . 6.50</p> <p>Hose wolle . . . 5.50</p> <p>Jacke wolle . . . 5.50</p> <p>Einsatzhemden</p> <p>La normal . . . 4.50</p> <p>D. Hemdhose . . . 2.75</p> <p>Unterhose . . . 1.20</p> <p>Korsettenschoner 0.75</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Schlupfhasen</p> <p>Reine Wolle gestrickt . . . 6.90</p> <p>Wollbast</p> <p>Das Beste . . . 8.50</p> <p>Besten . . . 8.50</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Kinder-Kleider</p> <p>Stoff . . . von 4.50 an</p> <p>Wolle geschält von 6.— an</p> <p>Überkleiden weiß, Lammfell in allen Größen 5.—</p> <p>Erstlingskleiden gestrickt, v. 1.45 an</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Sweater</p> <p>Wolle plattiert von Mk. 2.90 an</p> <p>3 Posten Sport-Sweater, w. Mk. 3.00</p> <p>1 Posten Kinder-garnschachen von Mk. 0.50 an</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>	<p>Strickkleider</p> <p>im Preise bedeutend reduziert.</p> <p>Westen</p> <p>zur beste Qualität von 18.— an.</p> <p>Rudolf Wieser Kaiserstr. 153</p>
Qual. A	Qual. B																							
2 0.85	4 0.95																							
3 1.00	8 1.15																							
4 1.15	8 1.35																							
6 1.45	7 1.55																							
7 1.60	8 1.75																							
	9 1.95																							
	10 2.15																							

Aus dem Lande

Durlach

Sozialdemokratische Frauenaktion. Heute abend findet in der Festung die Monatsversammlung der Sozialdemokratischen Frauenaktion mit einem Vortrag über das Genossenschaftswesen statt. Genossinnen, erscheint alle, Gäste sind willkommen.

Aus dem Albis

Ettlingen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 hat die Städtische Sparkasse Ettlingen den Zinsfuß wie folgt festgesetzt: Bei Spareinlagen bei täglicher Abhebung 8 Proz. jährlich, bei solchen mit monatlicher Rückzahlung 10 Proz., für Giroaufhaben 7 Proz. Für Darlehen wird der Zinsfuß auf 15-18 Proz. herabgesetzt.

Aus dem Murgtal

Arbeiterjugend Gaggenau. Heute abend punkt 8 Uhr findet die Jahresgeneralversammlung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ermahnt.

Gaggenau. Kaufmännischer Arbeiter ist für sein hervorragendes Schaffen auf dem Gebiet der Malerei vom Badischen Kunstverein zum ordentlichen Mitglied ernannt worden.

Gemeindepolitik

Die Bautätigkeit in Mannheim. Wie das Stadt. Nachrichtenanzeiger berichtet, wurde nach den Erhebungen der Ortsbaukontrolle anlässlich der Hochbauarbeiten im Monat Dezember letzten Jahres zum Teil durch Neubauten, zum Teil durch Umbauten 89 Wohnungen mit insgesamt 315 Zimmern neu geschaffen.

Letzte Nachrichten

Nationalistische Schwindeltampagne gegen den Reichspräsidenten

Die nationalsozialistische Freiheitspartei hat im Reichs-Tag ein neues Ultimatum eingebracht. Reichspräsident Ebert nach Artikel 43, Absatz 2, der Reichsverfassung durch Volksabstimmung abzusetzen.

Hiers wird durch WTB gemeldet:

In einem Antrag der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion wird behauptet, der Reichspräsident sei seit Jahren mit Barmat eng befreundet gewesen. Diese Behauptung ist im vollen Umfange unwahr. Einer der Gebrüder Barmat ist im Frühjahr 1919 in seiner Eigenschaft als Mitglied holländischer sozialdemokratischer Organisationen ebenso wie andere Sozialdemokraten aus neutralen Ländern vom Reichspräsidenten empfangen worden. Seitdem, also seit Frühjahr 1919, hat der Reichspräsident den Barmat nicht mehr gesehen. Ebenfalls ist ein Verstoß oder irgend welche Beziehungen unterbunden. Die Behauptung in dem erwähnten Antrag, daß der Reichspräsident Barmat unter Mißbrauch

seiner Amtsstellung in unzulässiger Weise begünstigt habe, ist der bereits erangenen amtlichen Erklärung als Erfindung widerlegt worden.

Weitere Kundgebung für den Reichspräsidenten

Berlin, 10. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung von Magdeburg hat auf Antrag der Demokraten folgende Kundgebung beschlossen:

Hochverehrter Herr Reichspräsident! Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Magdeburg schließt sich in unerschütterlichem Vertrauen der Reichsregierung an und entbietet Ihnen, verehrter Herr Reichspräsident, wegen der aus Anlaß des Magdeburger Prozesses gegen Sie gerichteten Angriffe den Ausdruck ihrer Hochachtung und Verehrung. — Oberbürgermeister Weims erklärte namens des Magistrats, daß dieser sich der Empathie Kundgebung anschließt.

Große Protestkundgebungen wegen der Nichträumung

Berlin, 10. Jan. (Eig. Bericht.) Am Samstag mit tags waren in der Reichskanzlei zahlreiche Wirtschaft- und Gewerkschaftsführer, Bürgermeister und Abgeordnete aus den besetzten Gebieten versammelt, um der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die Auffassung der rheinischen Bevölkerung über die Nahrungssituation darzulegen. Auch mehrere rheinische kommunistische Abgeordnete waren erschienen. Die sozialdemokratischen Vertreter ließen vor Beginn der Sitzung dem Einberufer, Oberbürgermeister Adenauer, mitteilen, daß sie der Einladung zwar gefolgt seien, sich aber nicht zu einer gemeinsamen Protesterklärung mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei herbeilassen würden. Es wurde ihnen erwidert, daß nur eine Rede Adenauers und die Antwort des Reichskanzlers vorgesehen sei.

Nach einer kurzen Ansprache Adenauers legte der Reichskanzler in einer formulierten Erklärung den bekannten Standpunkt der Reichsregierung dar. Adenauer dankte dem Kanzler für die Politik, die dieser über ein Jahr lang in den besetzten Gebieten geführt habe. Es fiel allgemein auf, daß der Kölner Oberbürgermeister neben dem Kanzler sich überhaupt nicht ermahnte, erst recht kein Dankeswort für ihn fand. Adenauers bittere Worte über den Regierungssinn und die Orientierung im Reich in Zeiten großer Gefahr für die besetzten Gebiete wurden vielfach als eine Abrechnung mit den völkerverhetzerischen und deutschnationalen Kräftekreisläufen empfunden. Auch fiel auf, daß der Reichskanzler, als er auf die Dankrede Adenauers kurz antwortete, seinen Versuch machte, ein paar Dankesworte auch an den Außenminister weiterzugeben. Nach diesen Reden wurde die Sitzung geschlossen.

Bien, 11. Jan. Die Sozialdemokraten hielten im Volks-Saal ebenfalls eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der der Redner, der Kölner Abgeordnete Meerfeld, der Versammlung eine Entschlüsselung vorlegte, die einstimmig angenommen wurde, in der es heißt: Die sozialdemokratische Partei lehnt die Forderung ab, daß die nördliche Zone des besetzten Gebietes, nicht, wie im Friedensvertrage vorgesehen, am 10. Januar

geräumt wurde. Die Aufrechterhaltung der Besetzung über den vereinbarten Zeitpunkt hinaus ist eine schmerzvolle Enttäuschung aller Friedensfreunde. Sie erschwert die Völkerverständigung auf schwerste und gefährdet überdies die Durchführung der Dannewerke.

Das Ende der Zollfreiheit

Kehl, 11. Jan. Aus Strassburg wird gemeldet, daß alle Grenzübergänge zwischen Elsaß-Lothringen und Deutschland seit gestern überfüllt sind von Elzählern, die in letzter Stunde noch von der heute ablaufenden Pariser Vertragsbestimmung über die freie Ausfuhr elsaß-lothringischer Waren nach Deutschland profitieren wollen. Die Überfüllung ist am schlimmsten an der Kehler Brücke, wo ein besonderer polizeilicher Ordnungsdienst eingerichtet werden mußte.

Das Urteil im Kommunistenprozess

Leipzig, 10. Jan. In dem Kommunistenprozess vor dem Staatsgerichtshof wurde heute nachmittags das Urteil verkündet. 3 Angeklagte erhielten wegen verübender Tötung gegenüber der Reichswehr Justizhausstrafen von sechs bis 12 Jahren, 12 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt. Daneben wurden Geldstrafen von 50 bis 200 M. verhängt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Sämtliche Geldstrafen, bei 5 Angeklagten auch die Freiheitsstrafen, gehen durch die Untersuchung als verbüßt. Bei den übrigen Angeklagten wurde die Untersuchungsfrist bis zur Höhe eines Jahres angesetzt.

Abschluß eines Handelsprovisoriums mit Italien

Rom, 10. Jan. Die schwierigen deutsch-italienischen Verhandlungen über einen Modus vivendi sind unmittelbar vor dem Abschluss der durch den Pariser Vertrag dem Deutschen Reich an Gunsten der Siegerstaaten aufgezwungenen einseitigen Restbegünstigung zum Abschluß gelangt. Der Modus vivendi ist bereits durch Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter in Rom und Mussolini unterzeichnet worden und gilt bis zum 31. März d. J., um bis dahin Zeit zum Abschluß eines definitiven Handelsvertrages zu gewinnen.

„Messaggero“ freut sich in einem Leitartikel über den Abschluß eines Modus vivendi mit Deutschland. Das Blatt spricht von den Folgen die ein Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Italien gehabt hätte, insbesondere für die italienische Landwirtschaft. Der deutsch-italienische Modus vivendi beruhe auf der Restbegünstigung mit zeitgemäßen Beschränkungen. Es sei von entscheidender Bedeutung, daß durch einen Modus vivendi eine politische und wirtschaftliche Verständigung zwischen Italien und Deutschland geschaffen werden sei.

Forderung nach Brandings Rücktritt

Stockholm, 11. Jan. (Eig. Bericht.) Die hiesige Presse in Stockholm fordert am Samstag, daß Genosse Branding mit Rücksicht auf seine angeschwundene Gesundheit von seinem Posten als Ministerpräsident zurücktritt.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Inventur - Ausverkauf!

Auch einen grossen Teil unser, umfangreichen Herrenstofflagers haben wir in Serien eingeteilt u. bieten damit selten günstige Gelegenheitskäufe

Herrenanzugstoffe gute halb- und einw. Qualitäten, 140 cm breit Mtr. Mk. 8.50 7.50 6.50 4.50 3.90 2.75 2.25

Ulsterstoffe schwer, Qualität, teils mit Absteife, 140/150 cm Br. Mtr. Mk. 18.- 16.50 11.- 9.75 8.75 6.75 4.80

Hosenstoffe nur tragfähig, erstkl. Fabrikate, 140/150 cm breit, Mtr. Mk. 16.- 14.50 12.50 10.75 8.75 6.75 5.50

Gardinen
Tüll, Etamine, Madras, hell, St. 9.75 8.75 7.50
Madras, dunkel, Steigil . . . 28.- 22.- 18.-
Tüll, Etamine, Köper-Storen 9.75 8.50 6.75
Madras, hell, 100 u. 180 cm breit 3.50 2.75 2.25
Madras, dunkel, 180 cm breit 5.75 4.50 3.-
Etamine, 150 cm breit . . . 2.75 2.- 1.10
Tüll, 100, 130, 145 cm breit . . . 2.75 2.25 1.75
Vitrage, Tüll u. Congress 0.95 0.75 0.60

Teppiche in Qualitäten
300/400 250/350 200/300 170/240 cm
285, 575, 760 125, 185, 225 110, 93, 68 93, 85, 68
Verbindungsstücke 90/180 27.- 15.- 12.-
Vorlagen 85/110, 60/150 cm 12.- 9.- 7.-
Vorlagen imit. Perser . . . 10.80 5.75 4.25
Läufer, Jute, 67 cm breit . . . 4.- 2.95 2.25
155/235 135/185 90/130 cm
China Matten, 21.- 12.75 7.50
Divandeecken, gewebt, 150/300 20.- 17.50 9.75
130/160 130/130 90/90
Kaffee- und Teedecken 6.75 4.75 1.40

Möbelstoffe
Gobelin, 190 cm breit . . . 7.50 6.- 5.-
Gobelin, extra schwere Ware 12.- 10.- 9.-
Moquette, 180 cm, Wolle . 16.- 14.- 10.-
Moquette, Baumwolle, 130cm 12.- 9.- 7.-
Ripse, uni, 180 cm . . . 6.- 4.25 3.-
Kunstseidenstoffe, 130 cm 9.- 8.- 6.75
B'wollstoffe, bedruckt, 130cm 4.- 2.75 2.-
Jute, bedruckt, 130 cm . . . 2.- 1.75 1.25

W. Boländer

In allen Abteilungen grosse Preis-Ermäßigungen.

Linoleum-Teppiche u. Läufer zu Ausverkaufspreisen.

Zu das Handelsregister ist eingetragen:
1. Carl W. Gure, Karlsruhe: Die Firma ist erloschen.
2. Julius Worn, Arb. Joh. Meier und Friedr. Körnmüller, Karlsruhe: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Friedrich Körnmüller, Steinbrücker, Karlsruhe-Rüppurr ist alleiniger Inhaber der Firma.
3. Nathan Baer, Karlsruhe: Die Firma ist geändert in Nathan Baer Kaufm. Der Geschäftsführer Nathan Baer ist aus dem Geschäft ausgeschieden; an dessen Stelle ist Sigmund Baer, Kaufmann, Karlsruhe als persönlich haftender Geschäftsführer in das Geschäft eingetreten.
4. Wagnsch G. m. B. & Co., Karlsruhe mit Zweigniederlassung in Horheim: Kaufmann August Hoff, Horheim ist Stellvertreter derart erteilt, daß er berechtigt ist, mit einem anderen Vertreter die Gesellschaft zu vertreten.
5. Hehle & Schlegel, Karlsruhe: Das Geschäft ist in Folge Ablebens des Kaufmanns Hermann Schlegel an dessen Witwe Pauline Auguste geb. Neumann, Karlsruhe und von dieser an Wilhelm Hehle, Kaufmann ebenfalls als Einzelkaufmann übergegangen. Der Witwe Pauline Schlegel, Karlsruhe ist Einzelprokura erteilt.
6. Wobolans Brüder W. & S. W. Karlsruhe: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Wilhelm W. Kaufmann, Karlsruhe ist alleiniger Inhaber der Firma.
7. Gebrüder Deuler, Karlsruhe: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kurt Deuler, Handelsvertreter, Karlsruhe ist alleiniger Inhaber der Firma.
8. W. Mathermel & Cie., Karlsruhe: Die Firma ist geändert in: Stande & Mathermel. Der Geschäftsführer Wilhelm Mathermel ist aus dem Geschäft ausgeschieden, an dessen Stelle ist Karl Stande, Geschäftsdirektor, Karlsruhe als persönlich haftender Geschäftsführer in das Geschäft

eingetreten. Die Prokura des Karl Babst bleibt bestehen.
9. Albert Weiser & Co., Karlsruhe: Die Gesellschaft ist aufgelöst; die Firma ist erloschen.
10. A. Gär's Söhne, Karlsruhe: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Wilhelm Gär, Kaufmann, Karlsruhe ist alleiniger Inhaber der Firma.
11. Friedrich Höffel, Karlsruhe: Einzelkaufmann Johann August Höffel, Kaufmann Karlsruhe. Der Übergang der im Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Übernahme des Geschäftes durch Johann August Höffel ausgeschlossen.
12. Gabriele Kunz, Karlsruhe: Die Prokura des Albert Raier ist erloschen.
13. Auto-Reparaturwerkstätte und Garage Weber & Freiburger, Karlsruhe: Neue Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Geschäftsführer: Wilhelm Weber, Ingenieur, Karlsruhe, Gottfried Freiburger, Kaufmann, ebenda. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1925 begonnen. (Wertliste für Kraftfahrzeugreparatur aller Art und einer Einzelhalle, daneben Handel in den einschlägigen Bedarfsgegenständen. Seilschleife 73.)
14. J. Jaitrow & Sohn, Karlsruhe: Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Geschäftsführer: Kaufmann Hermann Jaitrow Wwe. Julie geb. Müller, Jaitrow, Kaufmann Heinrich Jaitrow, Karlsruhe. Die Gesellschaft hat am 1. Jan. 1925 begonnen. (Hirschstraße 73.)
15. Georg Feldmann, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Georg Feldmann, Kaufmann, Karlsruhe.
16. Dr. Fritz Dindner, Telzow: Herstellung chemischer Produkte, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Dr. Fritz Dindner, Apotheker, Karlsruhe. (Hirschstraße 60.) Karlsruhe, den 9. Januar 1925. 253
Bad. Amtsgericht B. 2.

Stechte
Schweden.
sein gelundes Pflichten hatte sie auf dem Seife.
Durch Zucker's Patent-Medizin-Soße wurden die Fischen in 8 Wochen gestillt. Diese Soße ist Lausende wert. C. W. Zucker's Soße, nicht fälschend und feilhaltig. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Fahrräder!
Email-Noblen-Heerde und Rohmaterialien, gebraucht und neu, haubend billig, eben! Teilzahlung, 604 Reparaturen, Ersatzteile, Reparatur, werden gut ausgeführt.
Fahrrad - Kreuzmann
Fähringerstraße 40.
Druckmaschinen aller Art
Südend. Volksfreund
Vulkenstraße 24.

Mietervereinigung Rube
Berechnungen von 6-1/2 Uhr abends im „Café Nevada“, Ecke Göttingerstr. u. Novaduanlage Montag und Freitag: „Unter den Linden“, Ecke Kaiserstr. u. Horststraße jeden Mittwoch.

Offenburger Anzeigen
Winternothilfe.
Die große Not der Armenunter, der Sozialrentner, der Kriegsveteran und der Erwerbslosen, aller, die nicht mehr an Erwerbseinkommen teilnehmen können, veranlaßt uns auch in diesem Winter, an den Oberrhein der gelamten Bürgerlichkeit zu appellieren. Die öffentlichen Renten und Unterstützungen sind unzureichend. Die private Wohltätigkeit muß ergänzend eingreifen. Die Woche vom 11.-17. Januar 1925 in Offenburg als Epochenwoche gelten. Durch Schulerinnen, die mit Ausweilen versehen sind, wird von Haus zu Haus gesammelt werden. Dabei können auch die Wohlfahrtsvereine der Reichsstadt zum 4-jährigen Vertrag des Neuwertes erkannt werden. Auch in den durch unsere Philatelisten ermittelten Geschäften sind diese Wohlfahrtsvereine, die vollwertige Postwertzeichen sind und außerdem Sammelwert haben, erhältlich. Bei den gesammelten Geldern soll in erster Linie die Lebensmittelanlage zu verschickten Briefen, die die in den Ortsgemeinden früherer Sammlungen hier seit 2 Jahren durchgeführt werden konnte, weiter finanziert werden. Bitte bitten die ganze Bevölkerung der Stadt um Unterstützung unserer Sammlung. 251
Offenburg, den 8. Januar 1925.
Der Erlauschuß.

Plakate aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei
Geck & Cie., Luisenstraße 24. Teloph. 128.

INVENTUR-AUSVERKAUF

Solange Vorrat reicht Weitere billige Angebote Mengenabgabe vorbehalten

- ### Haushaltwaren
- Spülwannen grau . . . 1.75
 - Console m. Becher wB. 1.00
 - Sand-, Seife-, Soda- Garnitur weiß . . . 2.40
 - Salatseier braun. 1.70 1.50
 - Eimer 28 cm. dekor. . . 1.95
 - Fleischlöcher gr. 1.40 1.20 0.95
 - Löffelbleche weiß . . . 2.40
 - Wassereimer verz. 1.05 1.65
 - Kohlenfüller schw. lack. 1.85
 - Salon-Kohlenkasten 4.25
 - Ofenschirm mit Dekoration . . . 5.25
 - Kaffeesevice 9teilig m. Dekor. 4.75
 - Kuchenteller mit Blumendekor. . . 0.85
 - Kompottschale mit 6 Schücheln Dekor. . . 2.25
 - Frühstückservice 6teil. 2.45
 - Milchtöpfe 6 St. im Satz 2.10
 - Gemüseschüssel mit Goldrand ca. 27 cm . . 1.50
- ### Lederwaren
- Aktenmappen, Rindleder, mit und ohne Griff, zum Ausschneiden Mk. 7.50 5.30
 - Anzugs-Kolier, Hartpl. beste Verarbeitung 50 55 60 65 70 4.75 4.90 5.70 6.20 7.50
 - Damenasche, gr. Koff.-form, Vollleder, 4.90 3.50 2.90
 - Lackbeschriftungen reizende Formen . . 0.95 0.65

- ### Schuhwaren
- Tuchhausschuhe Dam. 0.90
 - Tuchhausschuhe Herr. 1.25
 - Kinderstiefel Gr. 20-22 mit Absatzleck . . . 1.95
 - Niedertreter Stoff . . . 1.95
 - Niedertreter Leder, in vielen Farben . . . 2.95
 - Damen-Halbschuhe gute Qualität, 5.75 4.90
 - Damen-Stiefel 30 x 33 Einzelpaar . . . Paar 4.90
 - Herren-Stiefel Rindox hübsche Form. 8.75 7.90
 - Herren-Sport-Stiefel Doppelsohl., Staublasche 8.75
- ### Korsetten
- Hüftgürtel oben Gummi . . . 1.95
 - Hüftgürtel aus festem Drell . . . 2.75
 - Strampfhalter-Gürtel 0.95
 - Bürstenhalter . . 0.95 0.75
- ### Damenputz
- Damenhüte ungar. schwarz und fertig Serie I . . . 1.25
 - II . . . 2.00
 - III . . . 3.00
 - Damenhüte m. Bandgarn. 2.50

- ### Trikotagen
- Einsatzhemden weiß gute Qualität 2.90 2.60 2.25
 - Herrnhosen Winterqualität . . . 2.05 1.95
 - Herrnhosen ungebleicht . . . 3.25 2.90
 - Damenschluphosen in vielen Farb. 1.45 0.95 0.75
 - Kinderschluphosen weiß und bunt . . . 0.90 0.70
 - Kinderleibhos. 1.60 1.30 0.95
 - Damensunterhosen normal oder weiß . . . 1.90
 - Damensunterhosen angeraut . . . 0.70
 - Damenschluphosen gefüttert, in viel. Farben 2.65
- ### Wollwaren
- Dam.-u. Herrenwesten in mod. Farb. 14.90 11.90 9.75
 - Überblusen gestriekt . . 3.90
 - Sportschals reine Wolle 1.75
 - Knaab- u. Mäd.-Garn. (Schal u. Mütze) . . 2.85 2.50
 - Kunst. Mäd.-Jumper 5.90
 - Kunst. Damenjumper und Westen . . . 5.50
 - Kind.-Kleid. u. Jump. gestriekt und gehäkelt 6.50

- ### Gardinen
- Halbstore m. Einsatz u. Spitze . Stück 3.75 2.50 1.85
 - Künstler-Gardinen 3-teil., reiche Ausmuster. 8.50 5.90 4.50
 - Viragen vom Stück, in allen Breiten . 6.75 0.60 0.48
 - Brise-Biesen, in schöner Ausmuster. Paar 1.20 0.90 0.70
 - Etamina, 150 cm breit . . 1.10
 - Großer Posten Reste u. Musterabschnitte staunend billig.
- ### Schürzen
- Schürzen Jumper- und Wienerformen, gestriekt, Waschstoffe oder bunte Crotonnes von 1.45 bis 3.45
 - Trügerschürzen 1.45 b. 1.95
 - Kleider-Schürzen gute Waschstoffe und bunte Satins 7.95 5.90
 - Knaabenschürzen 0.95 0.80
- ### Strümpfe
- Damen-Strümpfe und Herrensocken mit klein. Websehern. . . Paar: Serie I II III IV 0.35 0.55 0.75 0.95 1.45
 - Ein großer Posten Schweißsocken Serie I Serie II wolle gemischt 0.48 0.75

- ### Uhren u. Optik
- Baby-Wecker 1 Tag-Gehwerk 4 St. 2.75
 - Schüler-Photo-Apparate 4 1/2 x 6 6 x 9 9 x 12 1.95 3.45 4.-

KNOPF

- ### Parfümerie
- Feinste Blumenseife * im Karton (5 Stück) . 1.20
 - Fat. Badeseife (3 Stück) Stück ca. 145 Gr. zu 0.95
 - Cell.-Seifend. mit Seife 0.45

Strassenherstellungen.

Auf Grund des § 22 des Ortstrassengesetzes soll ein Gemeindebeschluß folgenden Inhalts erlassen werden:

Die Eigentümer der an folgende Strassenkreuzen angrenzenden Grundstücke haben nach Maßgabe der allgemeinen Grundzüge über den Bezug der Grundstückeigentümer zu den Strassenkosten die Strassenkosten der Stadt zu zahlen:

1. Nebenstraße zwischen Marien- und Müppurrerstraße.
2. Wilhelmstraße zwischen Winter- und Nebenstraße.
3. Hindenburgstr. westliche Seite, zwischen Volke- und Friedrichs-Waldstraße.
4. Wohnstraße, westliche Seite, zwischen Taglender- und Eichstraße.
5. Sickerstraße zwischen Wohnstraße und Schlagfeldweg.
6. Schlagfeldweg.
7. Valentinst. zwischen Holländer- und Krämerstr.
8. Zinnerstraße zwischen Holländer- und Sickerstr.
9. Krämerstraße zwischen Zinnerstr. und Hammweg.
10. Hammweg von 28,0 m westlich der Holländerstr. bis Krämerstraße.
11. Schwanenlandstr. zwischen Weiden- und Teuberstr.
12. Weidenstraße zwischen Straße links der Alh und Schwanenlandstraße.
13. Straße links der Alh zwischen Eng- und Weidenstraße.
14. Zankerstraße.

Der Rollenveranschlag, die Liste der Beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus denen das Maß über an die Straße stehenden Grenzen und die Beitragshöhe zu ersehen ist, Nachzeichnungen des Straßenplans, sowie ein Abdruck des Gemeindebeschlusses über die allgemeinen Grundzüge für den Bezug der Grundeigentümer zu den Strassenkosten liegen bis zum 28. Januar d. J. auf dem Rathaus — Zielbaum — zur Einsichtnahme auf. Einsendungen gegen den beschriebenen Gemeindebeschluß sind bei unschädlicher Vermeidung bis zum 4. Februar d. J. geltend zu machen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1925.
Der Oberbürgermeister. 250

Allgemeine Ortstrankentasse Karlsruhe.

Zahlungs-Aufforderung.

Der Einzugsstermin der Beiträge zur Trankentasse für den abgelaufenen Monat derjenigen Trankentasse, welche die Beiträge allmonatlich in der Zeit vom 4. bis 10. zu entrichten haben, ist abgelaufen. Die in Verzug gekommenen Trankentassebeiträge werden aufgefordert, bei dem 12. beginnenden Einzug durch den Kassierboten an letzteren bei Vorzeigen des Forderungssatzes sofort Zahlung zu leisten. Wird an den Kassierboten nicht sofort Zahlung geleistet, dann gilt die Zufälligkeit des Forderungssatzes als nichterfolgte Mahnung. In letzterem Falle erfolgt alsbald ohne weiteres die Zwangsbeitreibung, wobei der Kassierbotan berechtigt ist, Verzugszuschläge sowie eine Pfändungsanordnungsgebühr zu erheben. Die Trankentassebeiträge sind bis zur vorläufigen Abmeldung zu beschleichen.

Arbeitgeber, welche nach jeder Lohnzahlung die Beiträge mit Nachweisung einzahlen, werden von dieser Maßnahme nicht berührt. 668

Karlsruhe, den 11. Januar 1925.
Der Kassierbotan: Verwaltungsdirektion: W. Hof. Sigmund.

Während der

Inventur-Verkäufe

ermäßigte Preise.

Möbelhaus

Maier Weinheimer

Karlsruhe, 32 Kronenstraße 32.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Interessen dieser Zeitung.

Prinz-Max-Palais

III. Bach-Abend

Mittwoch, den 14. Januar

Frau Darmstadt-Stern 672

Karten in den Musikalienhandlungen.

Badisches Landestheater

Montag, den 12. Januar, 7 1/2 - 9 1/2 Uhr (4.50)

Th. G. I - 500

IV. Sinfonie-Konzert

des Bad. Landestheater-Orchesters. Leitung Alfred Lorenz. Solistin: Kammer Sängerin Elisabeth Schumann von der Staatsoper Wien. Werke von Cornelius, Mozart, Bartok. v. Frankenstein, Strauß, Brahms 249

Internationale Frauenliga f. Frieden u. Freiheit

Dienstag, 13. Januar, 8 Uhr, im Handarbeits-Saal der Postalozzi-Schule, Erbprinzenstr. 10

Literarischer Abend

Demetrius von Richard Volley

Vorgetragen vom Verfasser

Eintritt frei Gäste willkommen

Prima Läufer

sowie

fette Schweine

in jeder GröÙe und Preislage sind fortwährend zu haben bei

Schweinehandlung Mayer

Karlsruhe-Grünwinkel, Telefon 3592.

Altpapier * Altseifen

Leinwand, Kupfer, Messing, Zinn, Blei sowie sämtliche Holzprodukte

kaufte laufend zu äußersten Tagespreisen

H. Blech

Produkte Durlach Schloßstraße 403

Händler erhalten Vorzugspreise 77

Erklärung

Um weiteren Irrtümern vorzubeugen, teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meine

Holz- u. Kohlenhandlung

nach wie vor selbständig betreibe und auch ein Verkauf meinerseits nicht stattgefunden hat. — Bei eintretendem Bedarf in Brennmaterial halte ich mich bestens empfohlen und sichere prompte und reelle Bedienung in gewohnter Weise zu.

Hochachtungsvoll

Karl Finkelstein

Holz- und Kohlenhandlung

Müppurrerstraße 8 Tel. 2394

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr abends 514

Varieté-Vorstellung.

Kindermäntel

nur gute Qualitäten

GröÙe 60-80 cm

inheitspreis Mk. 7.50

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 36, 1 Treppe. 673

Arbeitgeber

meldet 252

offene Lehrstellen

beim Arbeitsamt Baden-Baden, Reiterstraße 8, (Gemeindef. Rathaus).

Dr. Brillmayer

Facharzt für

Nerven- und Gemütsleiden

behandelt ab 1. Januar 1925 wieder Mitglieder sämtlicher Krankenkassen. 10-12, 4-6, Samstag 10-1 Uhr.

Kaiserstr. 247 (Ecke Kaiserplatz), Telefon 1965.

Resi-Lichtspiele

Waldstraße 30.

Freitag bis einschl. Donnerstag ununterbrochen von nachmittags 3 1/2 bis abends 11 Uhr

Nur Erstaufführungen!

Der Mann ohne Herz

Filmroman aus der internationalen Welt in 6 Akten mit Lotte Neumann.

Bedauere, besetzt! Lustspiel

Jugend in der Tierwelt

Biologische Handlung. 667